

katho

Katholische Hochschule **Nordrhein-Westfalen**
Catholic University of Applied Sciences

LEITFADEN PRAXIS

Drei Lernorte,
zwei Abschlüsse,
ein Konzept!

Konzept für das Berufspraktikum

im Profilstudium des Studiengangs

Kindheitspädagogik (B.A.)



Konzept für das Berufspraktikum

im Profilstudium des Studiengangs

Kindheitspädagogik (B. A.)

des Fachbereichs Sozialwesen der katho, Standorte Köln und Paderborn



Julia March | Amelie Bernal Copano | Michael Obermaier

INHALT

1. Einleitung	5
2. Kurzbeschreibung des Studiengangs	6
3. Lehr- und Lernformen zur berufspraktischen Professionalisierung im Profilstudium	8
3.1 Gesamtübersicht mit Verantwortlichkeiten	8
3.2 Institutions- und Sozialraumanalyse	9
3.3 Praxisbesuche	10
3.4 Kleingruppentreffen und Kollegiale Fallberatung	16
3.5 Themenzentrierte Fachgespräche	17
3.6 Studienprojekt II	19
4. Leistungsbeurteilung	24
4.1 Berufspraktische Leistungen	24
4.2 Kolloquium	26
4.3 Gutachten	26
4.4 Fehlzeitenregelung	27

5. Anlagen	28
5.1 Vertiefung: Reflexionsgespräche in der Praxis – Erläuterung des Gesprächsleitfadens	28
5.2 Praxisbesuche: Kompetenzorientierte Bewertungsbögen	31
5.3 Berufspraktische Leistungen: Berechnungshilfe	41
5.4 Ablauf der Kollegialen Beratung nach dem Heilsbronner Modell	42
5.5 Institutions- und Sozialraumanalyse: Gliederungsvorschlag und Bewertungsbogen	44
5.6 Projektbezogene Situationsanalyse: Gliederungsvorschlag und Bewertungsbogen	47
5.7 Exposé Studienprojekt II: Gliederungsvorschlag	49
5.8 Hinweise zur Vorbereitung des projektbezogenen Praxisbesuchs	51
5.9 Theoriegeleitete Evaluation des Studienprojekts II: Gliederungsvorschlag und Bewertungshinweise	51
5.10 Anregungen zur Gesamt- / Abschlussreflexion des Berufspraktikums	53
5.11 Beurteilungsbogen Gruppenkolloquium / TZF	54
5.12 Praxisgutachten	56
5.13 Evaluationsbögen zum Berufspraktikum	61
LITERATURVERZEICHNIS	64
IMPRESSUM	65

”

Mit dem gemeinsam
erstellten Leitfaden für das
Berufspraktikum ist uns
eine innovative Sicherung
der engen Zusammen-
arbeit zwischen katho,
den Fachschulen und
der kooperierenden
Praxis gelungen.



1. Einleitung

Liebe Studierende im Berufspraktikum,
 liebe Praxismentor_innen der sozialpädagogischen Einrichtungen,
 liebe begleitende Lehrkräfte der kooperierenden Fachschulen,
 liebe Dozent_innen der Hochschule,

die Studierenden haben den ersten Abschnitt ihres Studiums, das sog. Basisstudium, erfolgreich mit dem Fachschulexamen abgeschlossen. Vielfältige fachliche und personale Kompetenzen wurden bereits erworben, u. a. um Selbstbildungsprozesse von Kindern bewusst wahrzunehmen und pädagogisch zu nutzen, Kinder in ihrer Entwicklung individuell zu fördern sowie die Dynamik von Kindergruppen fachkundig zu deuten und zu begleiten. Auch verfügen die Studierenden über erste wissenschaftstheoretische Kompetenzen im Forschenden Lernen.

Voller Erwartungen, Ideen und Ambitionen begeben sich die Studierenden nun in das Profilstudium mit integriertem Berufspraktikum, das neben dem Bachelorabschluss mit der zweifachen staatlichen Anerkennung als Erzieher_in und Kindheitspädagog_in endet.

In der Praxis steht der für das Berufspraktikum charakteristische Perspektiv- und Rollenwechsel zu Mitarbeiter_innen sozialpädagogischer Einrichtungen im Fokus. Hierzu gehört es, verantwortlich und initiativ zu handeln und die Qualität der eigenen Arbeit zu reflektieren, zu evaluieren und weiterzuentwickeln. Aufbauend auf den vorangegangenen (Praxis-)Erfahrungen geht es um die Entwicklung einer tragfähigen Berufsidentität als Erzieher_in und Kindheitspädagog_in im Sinne eines Konzepts der Professionalisierung. Auf diesem Weg werden die Studierenden von ihren Praxismentor_innen am Lernort Praxis, den Lehrkräften der kooperierenden Fachschulen für Sozialpädagogik sowie den Dozent_innen der Hochschule fachlich begleitet und beratend unterstützt.

Der vorliegende Leitfaden dient dazu, allen Beteiligten Orientierung und Handlungssicherheit im Berufspraktikum und der darauf bezogenen Praxisbegleitung zu bieten. Er vermittelt einen Überblick über Ziele, Lehr- und Lernformen, Aufgaben und Anforderungen.

Die enge Verzahnung der drei Lernorte ist ein besonderes Qualitätsmerkmal des Studiengangs, da der Professionalisierungsprozess angehender frühpädagogischer Fachkräfte nur durch ein Miteinander von Theorie, Praxis und Forschung gelingen kann. So wurden die einzelnen inhaltlichen Bausteine des Leitfadens in gemeinsamer Arbeit von Vertreter_innen aller drei am Studium beteiligten Lernorte – der Praxis, der Fach- und der Hochschule – entwickelt.

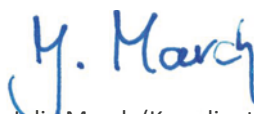
Wir freuen uns darauf, den Leitfaden im dialogischen Prozess mit Leben zu füllen und die Studierenden bestmöglich in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

Auf eine konstruktive Zusammenarbeit und ein lern- und erfahrungsreiches Berufspraktikum!

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Michael Obermaier (Abteilung Köln)



Julia March (Koordination Berufskollegs, Köln)



Amelie Bernal Copano

2. Kurzbeschreibung des Studiengangs

Die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho), Fachbereich Sozialwesen, bietet seit dem Wintersemester 2018/19 für das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe den Bachelorstudiengang „Kindheitspädagogik“ an.

Der achtsemestriges Studiengang ist dual konzipiert und verschränkt die Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieher_in an der Fachschule für Sozialpädagogik vom ersten Semester an mit dem Studium der Kindheitspädagogik an der Hochschule. Es handelt sich dabei um ein gleichermaßen praxis- und wissenschaftsorientiertes Qualifizierungsmodell. Die Absolvent_innen erwerben in nur vier Jahren einen Berufs- und einen Studienabschluss: die staatliche Anerkennung zum/zur Erzieher_in und den Bachelorabschluss „staatlich anerkannte_r Kindheitspädagogog_in“.

Der Studiengang versteht sich als Verbund zwischen drei Lernorten: der katho, den kooperierenden Fachschulen für Sozialpädagogik sowie den kooperierende Praxiseinrichtungen. Gemeinsam gestalten sie den Qualifizierungsprozess in einer institutionell und curricular abgesicherten Kooperationsstruktur.

Mit dem Studiengang reagiert die katho auf die gestiegenen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Anforderungen an die pädagogische Arbeit in Einrichtungen für Kinder bis zum 14. Lebensjahr und befähigt für besonders qualifizierte Tätigkeiten. Dabei werden die Studierenden sowohl für praxisrelevante Forschungsaufgaben als auch für die konkrete Entwicklungsbegleitung von Kindern und deren Familien im Kontext von Bildung und Erziehung ausgebildet. Angestoßen und finanziert wurde die Entwicklung dieses Modellstudiengangs vom Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW.

Zur Organisation des Studiums: Die ersten vier Semester umfassen schwerpunktmäßig die Berufsausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik, den fachtheoretischen Teil der Erzieher_innenausbildung. Parallel nehmen die Studierende an Lehrveranstaltungen der Hochschule in Kompaktform sowie in Form von E-Learning-Angeboten teil.

Ab dem fünften Semester, dem Profilstudium, verdichtet sich das Studium an der Hochschule, die fachtheoretischen Inhalte der Erzieher_innenausbildung werden verbreitert und vertieft. Die Studierenden lernen in dieser Zeit die Hälfte der Woche an der Hochschule (Donnerstag und Freitag; der halbe Mittwoch i. d. R. Selbstlernphase), die andere Hälfte der Woche absolvieren sie ihr Berufspraktikum in einer mit der Hochschule kooperierenden Praxiseinrichtung. Das Berufspraktikum zum Erwerb der staatlichen Anerkennung als Erzieher_in erstreckt sich damit auf zwei Jahre und wird mit dem Hochschulstudium verschränkt.

Die Studierenden haben im Profilstudium die Wahl zwischen drei Vertiefungsbereichen am Standort Köln (Diversitätssensible Bildung und Organisation; Tanz und Bewegung; N.N.) und zwei Vertiefungsbereichen am Standort Paderborn (Partizipation, Bildung für nachhaltige Entwicklung). So können sie in einem Themenfeld, angelehnt an die aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen und Querschnittsthemen, eine vertiefende Expertise entwickeln.

STUDIENORGANISATION IN BASIS- UND PROFILSTUDIUM

u. a. Masterstudiengänge im Sozial- und Gesundheitswesen
an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen sowie Weiterbildungsmöglichkeiten



**BERUFSABSCHLÜSSE ALS STAATLICH ANERKANNTE_R ERZIEHER_IN
UND ALS STAATLICH ANERKANNTE_R KINDHEITSPÄDAGOG_IN (B. A.)**

Profil- studium	Berufspraktikum 2. Jahr	FS	Praxis	HS	8.	Semester- schiene
	Berufspraktikum 1. Jahr	FS	Praxis	HS	7.	
					6.	
					5.	

THEORETISCHES FACHSCHULEXAMEN

Basis- studium	2. Ausbildungsjahr	FS	Praxis	HS	4.
					3.
	1. Ausbildungsjahr	FS	Praxis	HS	2.
					1.



Zulassungsvoraussetzungen

FS Fachschule

HS Hochschule

Kooperierende Berufskollegs:

Erzbischöfliches Berufskolleg Köln, Erzbischöfliches Berufskolleg Neuss, St.-Ursula-Berufskolleg Düsseldorf, Bischöfliche Liebfrauenschule Mönchengladbach, Berufskolleg Ehrenfeld der Stadt Köln, Berufskolleg Michaelshoven, Berufskolleg Bergkloster Bestwig, Edith-Stein-Berufskolleg des Erzbistums Paderborn, Placida-Viel-Berufskolleg Menden, St.-Franziskus-Berufskolleg des Erzbistums Paderborn.

Kurzinformationen zur Hochschule:

Die Katho ist mit aktuell über 4500 Studierenden die größte deutsche Hochschule für Studiengänge des Sozial- und Gesundheitswesens und mit den vier Standorten Aachen, Köln, Münster und Paderborn, zugleich eine der größten staatlich anerkannten Hochschulen in privater Trägerschaft in Deutschland.

Weiterführende Informationen zum Studiengang finden Sie unter:

<https://katho-nrw.de/studium/studienangebot/bachelor/kindheitspaedagogik-dual-ba>

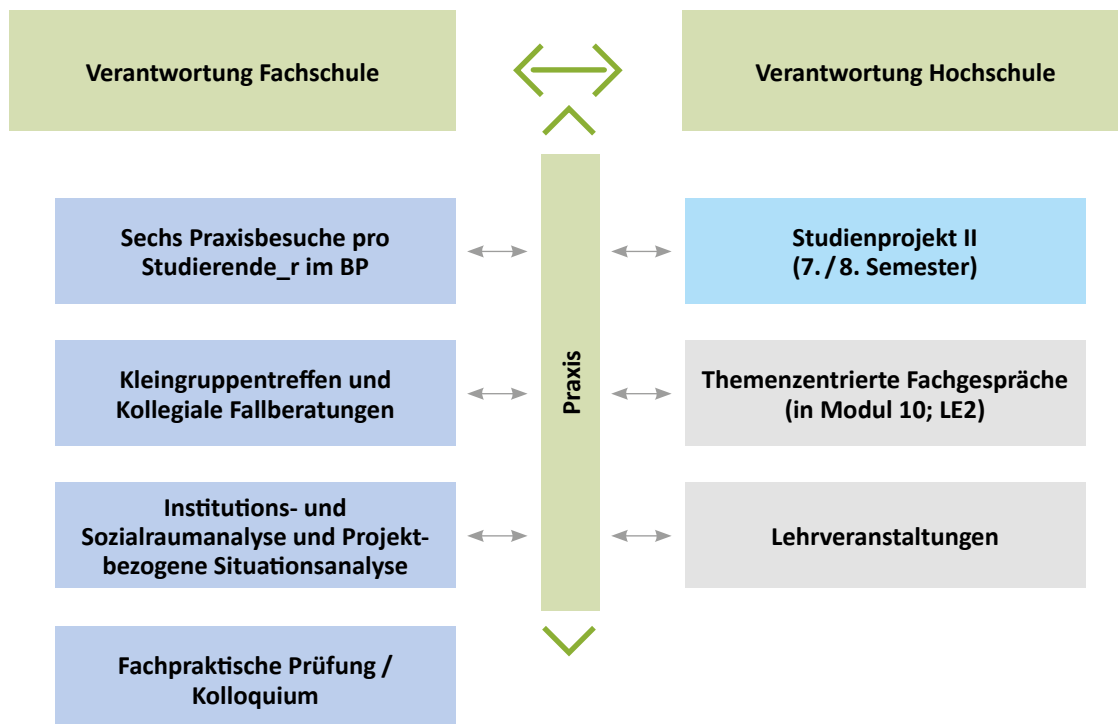
3. Lehr- und Lernformen zur berufspraktischen Professionalisierung im Profilstudium

3.1 Gesamtübersicht mit Verantwortlichkeiten

Im Folgenden werden die Lehr-Lernformen des Berufspraktikums konkretisiert. Jeweils werden ihnen exemplarische Kompetenzen zugeordnet. Diese sind den aktuellen Richtlinien der Fachschule für Sozialpädagogik entnommen. Die Kompetenzbereiche Wissen, Können, Haltung greifen ineinander und sind nicht isoliert voneinander zu betrachten. Die gewählte Unterteilung orientiert sich an der Kompetenzsystematik des

Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse und zeigt sich kompatibel mit dem Kompetenzbegriff im Deutschen Qualifikationsrahmen. Die Kompetenzen werden bereits in den ersten vier Semestern erworben, in der jeweiligen Lernform des Berufspraktikums wird die Kompetenzentwicklung fortgesetzt und in besonderer Weise erweitert und vertieft.

ÜBERSICHT DER LEHR- UND LERNFORMEN



3.2 Institutions- und Sozialraumanalyse

Zu Beginn des Berufspraktikums besteht eine zentrale Aufgabe der Studierenden darin, sich in der Praxiseinrichtung und deren Sozialraum umfassend zu orientieren. Ziel der Institutions- und Sozialraumanalyse ist es, die pädagogische Arbeit der Einrichtung sowie die Lebenswelt der Kinder und deren Familien besser zu kennen, einzuordnen und zu verstehen, um sie als Ausgangsbasis des eigenen pädagogischen Handelns berücksichtigen zu können. Die Institutions- und Sozialraumanalyse bildet die Ausgangsbasis der projektbezogenen Situationsanalyse (vgl. 3.6.2).

In einem ersten Schritt gilt es einrichtungsbezogene Informationen zu sammeln und zu beschreiben. Das Ziel besteht darin, ein vertieftes Verständnis der institutionellen Rahmenbedingungen und Alltagsstrukturen zu erlangen sowie die Kindergruppe genauer in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus wird die Perspek-

tive auf den Ort des Aufwachsens der Kinder erweitert, indem deren Lebensrealitäten im Sozialraum dargelegt werden.

Zentral ist in einem zweiten Schritt die Analyse dieser Informationen. Hier sind die Studierenden aufgefordert, deren Bedeutung für ihr pädagogisches Handeln sowie resultierende Ressourcen und Herausforderungen für kindliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse zu reflektieren und gegebenenfalls Konsequenzen für die eigene pädagogische Arbeit in der Einrichtung abzuleiten.

Die Inhaltsaspekte der Institutions- und Sozialraumanalyse werden in der Anlage 5.5. konkretisiert. Sie orientieren sich teilweise an den Bereichen und Merkmalen der Kindergarten-Einschätz-Skala (KES), einem erprobten Qualitätsanalyseinstrument, das die Studierenden im Rahmen ihres Basisstudiums kennengelernt haben.

Exemplarische Kompetenzen Institutions- und Sozialraumanalyse

	KOMPETENZEN DES WISSENS ▶ Breites und integriertes Wissen über konzeptionelle Ansätze zur Gestaltung des Alltagslebens in sozialpädagogischen Institutionen. (LF 6) ▶ Breites und integriertes Wissen über Unterstützungs- und Beratungssysteme im Sozialraum. (LF 3) ▶ Vertieftes Wissen über Anforderungen, Konzept, Querschnittsaufgaben, Organisation und Lernorte der Ausbildung. (LF 1)
	KOMPETENZEN DES KÖNNENS ▶ Lebenswelten von Kindern unter fachtheoretischen Gesichtspunkten analysieren und präventive bzw. kompensatorische Fördermöglichkeiten entwickeln. (LF 3) ▶ Besondere Lebenssituationen von Eltern erfassen und diese bei der Arbeit mit Familien berücksichtigen, um sie bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu unterstützen. (LF 5) ▶ Erwartungen und Anforderungen an die pädagogische Arbeit von Erzieherinnen oder Erziehern in Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe wahrnehmen, reflektieren und Konsequenzen für das eigene pädagogische Handeln ziehen. (LF 1)
	KOMPETENZEN DER HALTUNG ▶ Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten respektieren und beachten und diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen bejahen. (Professionelle Haltung / Sozialkompetenz) ▶ Empathie für Kinder, ihre Familien und deren unterschiedliche Lebenslagen zeigen. (Professionelle Haltung / Sozialkompetenz)

3.3 Praxisbesuche

3.3.1 Inhalte und Organisation der Praxisbesuche

Die Praxisbesuche im Berufspraktikum bilden zentrale Schnittstellen der Theorie-Praxisverzahnung im Studiengang „Kindheitspädagogik (B. A.)“. Der Praxisbesuch, insbesondere die angeleitete und fachlich fundierte Reflexion der hospitierten Praxissituation, ist ein bedeutsames Element der persönlichen Entwicklungsbegleitung der Studierenden im Berufspraktikum

auf ihrem Weg zur Professionalisierung. Dieser Prozess impliziert die Einnahme einer selbstreflexiven, selbstregulationsfördernden, ressourcen- und lösungsorientierten Grundhaltung als Basis der Praxisbegleitung insgesamt und der Praxisreflexion im Besonderen.

Die Studierenden werden im Berufspraktikum in allen Aufgabenbereichen einer_eines Erzieher_in/einer_eines Kindheitspädagog_in von der Praxismentor_in und der begleitenden Lehrkraft der Fachschule hospitiert. Handlungsbezogene, inhaltliche Schwerpunktsetzungen der sechs Praxisbesuche sind:

ÜBERSICHT DER PRAXISBESUCHE MIT DEN IM VORDERGRUND STEHENDEN LERNFELDERN

BESCHREIBUNG

Alltagssituationen; LF 2, 3 oder Freispielbegleitung; LF 2, 3, 4	Pädagogische Begleitung offener Prozesse: Freispielbegleitung mit oder ohne Materialimpuls oder Begleitung einer Alltagssituation
Spezielles Bildungsangebot; LF 4	Bildungsangebot in einem Bildungsbereich
Arbeit im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft; LF 5	Professionelle Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: Aktion zur Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten
Teamarbeit; LF 6, 1	Professionelle Gestaltung der Teamarbeit: (Mit-)Gestaltung einer Teamsitzung
Projekt; LF 4	Durchführung des Studienprojekts II im gewählten Handlungsfeld (zwischen März und Mai des 8. Semesters)
Pädagogische Aktion und Gesamtreflexion des Berufspraktikums am Lernort Praxis; LF1, 4, 5, 6	Pädagogische Aktion zum Themenfeld Reflexion/ Evaluation mit Kindern + Abschließendes Reflexionsgespräch über eigene Lern- und Entwicklungsschritte, Entwicklungsperspektiven

Im Rahmen des ersten Besuchs finden zusätzlich ein Erstgespräch zur persönlichen Standortbestimmung (u. a. anhand des Ausbildungsplans und der persönlichen Entwicklungsziele) sowie die Vorstellung der Praxiseinrichtung auf der Basis der Institutions- und Sozialraumanalyse statt. Der Besuch zum Studienprojekt II findet aus organisatorischen Gründen ab Ende des 7. Semesters statt (vgl. Anlage 5.8). Die Besuche 2, 4 und 5 können in der inhaltlichen Abfolge variieren. Gegenstand des letzten Besuchs ist eine Gesamtreflexion des Berufspraktikums (vgl. Anlage 5.10) sowie eine pädagogische Aktion zum Themenfeld Reflexion/Evaluation mit Kindern.

Organisatorisches:

- ▶ **Besuchende Person/en:** Die sechs Praxisbesuche werden i. d. R. von den begleitenden Lehrkräften der jeweiligen Kooperationsfachschule (Kleingruppenbegleiter_in) hospitiert. Der kollegiale Austausch mit der Hochschule über die Entwicklung der Studierenden erfolgt im Rahmen seitens der Hochschule organisierter Konferenzen im Berufspraktikum (Fachschule/Hochschule).
- ▶ **Dauer der Besuche:** Für jeden Praxisbesuch (Hospitation und Reflexionsgespräch) ist ein Zeitkontingent von ca. zwei Zeitstunden vor Ort einzuplanen (als Richtwert zu verstehen). Für den letzten/6. Besuch ist ca. eine Stunde einzuplanen.
- ▶ **Benotung der Besuche:** Die Note des Praxisbesuchs setzt sich folgendermaßen zusammen:
 - 20 % schriftliche Planung
 - 60 % Durchführung in der Praxis
 - 20 % Reflexionsleistung

- ▶ **Anmerkungen zur Vorbereitung des Besuchs:** Die praxisbegleitende Lehrkraft koordiniert die Praxisbesuche individuell. Sie übermittelt der Praxiseinrichtung einen Terminvorschlag für einen Besuch. Die Terminbestätigung wird durch die_den Studierende an die Lehrkraft weitergeleitet. Die Planung, die persönliche Zielsetzung und der Ausbildungsplan (vgl. 3.3.3) sollten der besuchenden Lehrkraft zwei Tage vor dem Praxisbesuch bis 18:00 Uhr vorliegen. Wann die Ausarbeitung dem_der Praxismmentor_in im Vorfeld des Besuchs vorgelegt werden soll, klärt die_der Studierende individuell mit dem_der Praxismmentor_in ab. Die schriftlichen Planungen werden nach den Vorgaben und Planungsrastern der jeweiligen Kooperationsfachschule erstellt, um Kontinuität zu gewährleisten. Auch die Festlegung des Seitenumfanges wird durch die Kooperationsfachschulen vorgegeben. Die Reflexionsgespräche werden von der_dem Studierenden vorbereitet (Raum, Bereitstellung der erforderlichen Materialien, Organisation der pädagogischen Arbeit mit der Gruppe/Einzeln während des Reflexionsgesprächs).
- ▶ **Reflexionsgespräch / Nachbesprechung:** Das der Hospitation folgende Reflexionsgespräch wird von der praxisbegleitenden Lehrkraft moderiert und folgt einer spezifischen Struktur (siehe 3.3.2 und Anlage 5.1).
- ▶ **Anmerkungen zur Nachbereitung des Besuchs:** Die Bearbeitung der persönlichen Zielsetzung und deren Weiterentwicklung ist durchgängig Bestandteil der Reflexion.



Die Praxisbesuche im Berufspraktikum bilden zentrale Schnittstellen der Theorie-Praxisverzahnung im Studiengang „Kindheitspädagogik (B.A.)“.

Exemplarische Kompetenzen

Praxisbesuche



KOMPETENZEN DES WISSENS

- ▶ Breites, integriertes und wissenschaftlich fundiertes Wissen, das ein komplexes Verständnis von Entwicklungs-, Lern-, Bildungs-, Sozialisationsprozessen eröffnet. (LF 4)
- ▶ Vertieftes und erweitertes didaktisch-methodisches Wissen zur fachkompetenten Förderung von Kindern in ausgewählten Bildungsbereichen (LF 4) sowie exemplarisch vertieftes Wissen zu Entwicklungsbesonderheiten bei Kindern und zu pädagogischen Fördermöglichkeiten. (LF 3)
- ▶ Grundlegendes und exemplarisch vertieftes Fachwissen über Bedingungsfaktoren von Gruppenverhalten und -einstellungen aus Sicht verschiedener Vielfaltaspekte sowie deren kritische Reflexion (z. B. Geschlecht, Entwicklungsstand, soz. Herkunft, Kultur, Religion). (LF 2)



KOMPETENZEN DES KÖNNENS

- ▶ Gruppenverhalten, -prozesse, -beziehungen und das eigene professionelle Handeln systematisch beobachten, analysieren und beurteilen sowie Ressourcen des einzelnen Gruppenmitgliedes feststellen und in die Planung der Gruppenarbeit einbeziehen sowie auf der Grundlage eines breiten Spektrums an Methoden und Medien gruppenbezogene pädagogische Aktivitäten partizipatorisch planen, begleiten und angemessen steuern. (LF 2)
- ▶ Individuelle Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern ressourcenorientiert begleiten und damit Inklusion aktiv fördern (LF 3) sowie Übergänge systematisch aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse und konzeptioneller Vorstellungen gestalten. (LF 5)
- ▶ Professionelle Beobachtungsverfahren und Methoden der Diagnostik für die sozialpädagogische Praxis begründet auswählen und für die Planung pädagogischer Prozesse nutzen sowie individuelle und gruppenbezogene Impulse für Bildungs- und Entwicklungsprozesse geben und dabei Ausdrucksweisen und Selbstbildungsprozesse von Kindern ressourcenorientiert berücksichtigen. (LF 4)



KOMPETENZEN DER HALTUNG

- ▶ Kinder in ihrer Individualität und Persönlichkeit als Subjekte in der pädagogischen Arbeit wahrnehmen und in ihrer Kompetenzerweiterung unterstützen (LF 2) sowie sich aufgrund fundierter Selbstreflexion in ihre individuellen Lebenssituationen hineinversetzen. (LF 3)
- ▶ Professionelle Beziehungen nach den Grundsätzen professioneller Beziehungsgestaltung aufbauen, die eigene Beziehungsfähigkeit reflektieren und weiterentwickeln sowie die eigene Rolle als Erzieher_in / Kindheitspädagog_in in Entwicklungs- und Bildungsprozessen der Kinder wahrnehmen, reflektieren und Konsequenzen für das pädagogische Handeln entwickeln. (LF 2)
- ▶ Das eigene pädagogische Handeln in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen methodengeleitet und theoretisch rückgebunden reflektieren. (LF 4)

3.3.2 Reflexionsgespräche in der Praxis – ein Gesprächsleitfaden¹

Eine detaillierte Erläuterung des Gesprächsleitfadens befindet sich in Anlage 5.1.

1. PAUSE UND VORÜBERLEGUNGEN „Zunächst etwas Abstand nehmen ...“ <i>Berufspraktikant_in</i>	2. KLÄRUNG DES GESPRÄCHSRAHMENS ► Zeit ► Vorerfahrungen ► Schriftliche Reflexion ► Fragen/Verschiedenes <i>Alle Gesprächsteilnehmer_innen</i>
3. STELLUNGNAHME „Was ich zuerst sagen möchte ...“ <i>Berufspraktikant_in</i>	4. POSITIVES FEEDBACK „Das hat uns gut gefallen ...“ <i>Vorrangig Praxismentor_in und begleitende Lehrkraft ggf. Gäste</i>
5. AUSWAHL UND BESPRECHUNG DER BERATUNGSINHALTE „Darüber möchte ich sprechen ...“ <i>Berufspraktikant_in</i>	6. RÜCKMELDUNG ZUR SCHRIFTLICHEN PLANUNG „Und was war mein Plan ...“ <i>Alle Gesprächsteilnehmer_innen</i>
7. VERLAUF DES BERUFSPRAKTIKUMS „Auf dem Weg ...“ ► Rückmeldung Praxismentor_in ► Persönliche Zielsetzung, Ausbildungsplan, Praxisportfolio ► Fehlzeiten ► Klärung offener Fragen/Anliegen <i>Alle Gesprächsteilnehmer_innen</i>	8. PERSPEKTIVEN FÜR DIE INDIVIDUELLE LERN- UND ENTWICKLUNGSPLANUNG „Der Blick nach vorn – daran möchte ich arbeiten ...“ <i>Vorrangig Berufspraktikant_in</i>
9. (SELBST-)EINSCHÄTZUNG DES LEISTUNGSSTANDS <i>Alle Gesprächsteilnehmer_innen; Reihenfolge: Berufspraktikant_in, begleitende Lehrkraft</i>	10. REFLEXION DES GESPRÄCHSVERLAUFS „So war es für mich, so geht es mir jetzt ...“ ► Verlauf aus Sicht aller Beteiligten ► Wünsche, Empfehlungen ► Nächster Termin <i>Alle Gesprächsteilnehmer_innen</i>
Störung! Metakommunikation! (siehe Seite 30)	

3.3.3 Individueller Ausbildungs- und Entwicklungsplan

„Die Berufspraktikantinnen und Berufspraktikanten sind nach einem individuellen Ausbildungsplan auszubilden, der mit dem Berufskolleg abzustimmen ist. Im Rahmen des Ausbildungsplans wird auch festgelegt, welche besondere Aufgabe im Rahmen des Berufspraktikums durchgeführt werden soll“ (Auszug Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg: §31, Abs. 3 APO-BK Anlage E).

Die Studierenden werden im Berufspraktikum, wie in der APO-BK beschrieben, nach einem individuellen Ausbildungsplan ausgebildet, der alle Anforderungen an eine_n Erzieher_in/Kindheitspädagog_in im jeweiligen Arbeitsfeld beinhaltet. Er dient als zentrales Steuerungsinstrument auf dem individuellen Weg zur Professionalisierung in der Praxis. In Form einer Zeitstruktur dokumentiert der Ausbildungsplan den kontinuierlichen Kompetenzzuwachs der Studierenden, ihre Arbeit an den eigenen Ressourcen und ihre Entwicklung eines persönlichen Berufsprofils, im Rahmen zunehmend komplexer werdender Aufgaben. Diesen inhaltlichen und zeitlichen Überblick über alle Aufgaben am Lernort Praxis erarbeiten der_die Praxismentor_innen und die Studierenden gemeinsam zu Beginn des Berufspraktikums.

Der Ausbildungsplan stellt damit für alle Beteiligten eine Orientierungshilfe dar. Er wird in regelmäßigen Abständen mit dem_der Praxismentor_in (Vorschlag: monatlich) sowie bei jedem Praxisbesuch mit der begleitenden Lehrkraft des Berufskollegs überprüft, ergänzt und erweitert. Zur Gestaltung des individuellen Ausbildungsplans haben wir im Folgenden einige Anregungen zusammengestellt. Es empfiehlt sich, den individuellen Ausbildungsplan zeitlich entsprechend der folgenden Phasen (siehe Grafik rechts) zu strukturieren.

In allen Phasen sollen individuelle Schwerpunkte festgelegt werden, an denen die Studierenden im Berufspraktikum in Anbetracht der persönlichen Kompetenzentwicklung arbeiten möchten.

Persönliche Zielsetzung

Die persönliche Zielsetzung dient der Überprüfung des eigenen Entwicklungsfortschritts auf dem Weg zur Professionalisierung. In Form eines Dreischritts von der Formulierung einer Zielsetzung, deren Begründung sowie der methodischen Planung der Zielerreichung dokumentieren die Studierenden die kontinuierliche Reflexion des eigenen Handelns und ihrer individuellen Entwicklung.



Der individuelle Ausbildungsplan bietet eine Orientierungshilfe und dient als zentrales Steuerungsinstrument auf dem individuellen Weg zur Professionalisierung in der Praxis.

PHASEN IM RAHMEN DES AUSBILDUNGSPLANS

Orientierung 	▶ Kennenlernen der Kinder, Eltern, Bezugspersonen und Kolleg_innen, Beziehungsaufbau, Orientierung in der Einrichtung und im Sozialraum ▶ Übernahme von Teilaufgaben ▶ Anfertigung der Institutions- und Sozialraumanalyse
Erprobung 	▶ Zunehmende Übernahme selbstständiger Tätigkeiten in Absprache (und unter Hospitation) mit dem_der Praxismentor_in ▶ Erwerb angemessener Sicherheit, (Weiter-)Entwicklung einer individuellen und fachlich begründeten Berufsrolle (professionelle Haltung)
Vertiefung 	▶ Eigenständige, verantwortungsvolle Übernahme komplexer Vorhaben ▶ Durchführung des Studienprojekts II
Abschluss	▶ Festigung der erworbenen Kompetenzen ▶ Abschluss laufender Projekte / Aufgabenbereiche, Vorbereitung eines verantwortlichen Abschieds von den Kindern, dem Team, den Eltern, den Bezugspersonen ▶ Vorbereitung und Durchführung des Kolloquiums, Reflexion des Berufspraktikums

Bereits nach dem letzten Praktikum im Basisstudium haben die Studierenden Ziele für das Berufspraktikum formuliert. Diese Ziele gilt es zu Beginn des Berufspraktikums in Absprache mit dem_der Praxismentor_in und der begleitenden Lehrkraft zu überprüfen und ggf. zu ergänzen.

Die persönliche Zielsetzung, unterteilt in Fachkompetenz (Wissen und Fertigkeiten) und personale Kompetenz (Sozialkompetenz und Selbstständigkeit), wird

im Verlauf des Berufspraktikums beispielsweise im Rahmen der Reflexionsgespräche mit dem_der Praxismentor_in und der Praxisreflexionsgespräche (Praxisbesuche) kontinuierlich aktualisiert.

Empfohlen wird, den Ausbildungsplan und die persönliche Zielsetzung in einem Dokument miteinander zu verzahnen.

3.4 Kleingruppentreffen und Kollegiale Fallberatung

3.4.1 Kleingruppe

Die aus ca. sechs Studierenden bestehenden Kleingruppen sind den einzelnen Kooperationsfachschulen regional zugeordnet. Die Kleingruppen werden von einer Lehrkraft der jeweiligen Fachschule auf dem Weg ihrer berufspraktischen Professionalisierung kontinuierlich begleitet. Die Kleingruppe stellt einen Ort der inhaltlichen Vernetzung zwischen den Lernorten Schule, Hochschule und Praxis dar.

In der Kleingruppe gibt es verschiedene Lernformen:

Kleingruppen-treffen	6 Treffen (3 pro Jahr), jeweils ½ Arbeitstag → an den Praxistagen von Montag bis Mittwochmittag zu terminieren. Die Praxistage für Paderborn werden erst im Verlauf des WiSe 25/26 festgelegt.
Kollegiale Fallbe-ratungen	6 Treffen (3 pro Jahr), Selbstlernphase der Hochschule → dafür steht der Mittwoch-nachmittag zur Verfügung

3.4.2 Kleingruppentreffen

Insgesamt finden im Verlauf des zweijährigen Berufspraktikums sechs Kleingruppentreffen statt, die jeweils einen halben Arbeitstag beanspruchen. Die Kleingruppentreffen werden von der Lehrkraft individuell zu Beginn des Berufspraktikums terminiert, von ihr gestaltet und moderiert. Sie bieten Raum für einen kollegialen fachlichen Austausch mit anderen Studierenden über die berufspraktischen Erfahrungen.

Die Treffen beinhalten u. a. Gespräche über aktuelle Herausforderungen in der Praxis, individuelle praxisrelevante Fragestellungen, geplante und umgesetzte Bildungsaktivitäten, die Umsetzung schulischer/ hochschulischer Leistungsanforderungen im Kontext praxis-/einrichtungsbezogener Bedingungen sowie die Vertiefung ausgewählter didaktisch-methodischer Aspekte. Die Mitarbeit im Rahmen der Kleingruppen-

treffen fließt mit 15 % in die Bewertung der Sonstigen Leistungen ein (vgl. Kapitel 4.1).

Im Rahmen dieser Kleingruppentreffen wird zudem die Kollegiale Fallberatung als Methode systematischer Praxisreflexion theoretisch eingeführt. Es werden gemeinsam Leitlinien für die Durchführung der Methode in der Kleingruppe entwickelt.

3.4.3 Systematische Kollegiale Fallberatung

Die Kollegiale Fallberatung ist ein auf systemischen und konstruktivistischen Theorieansätzen beruhendes Reflexions- und Beratungsinstrument mit dessen Hilfe konkrete Praxissituationen des Berufsalltags nach einem festgelegten Durchführungsschema in einer Gruppe bearbeitet werden (vgl. dazu Anlage 5.4). Die Methode dient dazu, Praxissituationen in ihrer Komplexität besser wahrzunehmen, zu verstehen und gemeinsam pragmatische, ressourcenorientierte sowie fachlich fundierte Handlungs- und Lösungsansätze zu entwickeln (Professionalisierung durch (Selbst-) Reflexion).

Für den die Falleinbringer_in erfüllt die Methode zudem eine Entlastungsfunktion. Im Sinne der doppelten Vermittlungspraxis üben die Studierenden ein Instrument des fallbezogenen Lernens ein, das sie auch zukünftig in ihre Berufspraxis implementieren können, um berufsbezogene Fälle systematisch und ergebnisorientiert im kollegialen Austausch zu reflektieren.

Im Verlauf ihres Profilstudiums organisieren sich die Studierenden der Kleingruppe sechsmal selbst, um Kollegiale Fallberatungen durchzuführen und übernehmen so zunehmend Eigenverantwortung für ihre praktische Ausbildung. Reihum sind die Studierenden dafür verantwortlich, einen Raum in der Schule, oder der Hochschule nach Absprache bereitzustellen und diesen vorzubereiten. An den ersten beiden Kollegialen Fallberatungen nimmt die praxisbegleitende Lehrkraft obligatorisch teil, um die Einübung der Methode anzuleiten. Danach erfolgt eine Teilnahme der Lehrkraft an zwei weiteren Treffen bei Bedarf.

Nach jeder Kollegialen Beratung erhält die Lehrkraft ein kurzes Ergebnisprotokoll. Die Kollegiale Beratung wird nicht bewertet. Ergänzend zu diesem Angebot findet im Rahmen des Studienprojektes II eine regelmäßige Supervision mit einem einer externen Supervisor_in im gewählten Vertiefungsbereich statt (Studierendengruppe des Vertiefungsbereichs).

Exemplarische Kompetenzen

Kleingruppentreffen / Kollegiale Fallberatung

	KOMPETENZEN DES WISSENS ▶ Systematisch und wissenschaftlich fundiertes Wissen aus den relevanten Bezugswissenschaften, die ein komplexes und kritisches Verständnis von Entwicklungs- (Lern-, Bildungs-) und Sozialisationsprozessen ermöglichen. (LF 3, LF 4) ▶ Vertieftes Wissen zum Konfliktmanagement. (LF 2)
	KOMPETENZEN DES KÖNNENS ▶ Entwicklungsverläufe und Sozialisationsprozesse fallbezogen analysieren und beurteilen. (LF 4) ▶ Mit Konflikten und Störungen im pädagogischen Prozess angemessen umgehen und partizipatorische und ressourcenorientierte Lösungsstrategien entwickeln. (LF 2) ▶ Die eigene Teamsituation auf der Grundlage von Kriterien analysieren, weiterentwickeln und ggf. Unterstützung organisieren. (LF 6)
	KOMPETENZEN DER HALTUNG ▶ Sich aufgrund fundierter Selbstreflexion in die individuelle Lebenssituation von Kindern hineinversetzen. (LF 5) ▶ Die Berufsrolle in ihrer Komplexität reflektieren und eigene Erwartungen und Anforderungen entwickeln. (LF 1) ▶ Die eigene Rolle als Erzieherin oder Erzieher in Entwicklungs-, Bildungs- und Gruppenprozessen der Kinder wahrnehmen, reflektieren und Konsequenzen für das pädagogische Handeln entwickeln. (LF 2, LF 3)

3.5 Themenzentrierte Fachgespräche

Das Themenzentrierte Fachgespräch besteht aus der fachtheoretischen Aufbereitung eines in der Berufspraxis relevanten und fachwissenschaftlich durchaus kontrovers diskutierbaren kindheitspädagogischen Themas. Im Sinne der berufspraktischen Professionalisierung entwickeln sich die Studierenden dabei zu Expert_innen des von ihnen gewählten Themas. Den inhaltlichen Bezugspunkt des Themenzentrierten Fachgesprächs bildet das Modul „Kindheitspädagogische Professionalisierung“ (M10) in dessen Lehrveranstaltung die Fachgespräche jeweils von drei Studierenden durchgeführt werden.

Eingeladen sind neben der Studienkohorte auch die jeweiligen Praxismentor_innen sowie die begleitenden Lehrkräfte, wodurch multiprofessionelle Perspektiven ermöglicht werden. Für jedes Themenzentrierte

Fachgespräch stehen 1,5 Zeitstunden (2 SWS) zur Verfügung.

Konkret zum Ablauf:

- ▶ Je drei Studierende im Berufspraktikum entscheiden sich für ein (in allen drei Praxiseinrichtungen) relevantes Thema, zu welchem ausreichend aktuelle wissenschaftliche Quellen zur Verfügung stehen. Sie treffen eine Entscheidung über die Leitfragestellung und die Ziele ihres Fachgesprächs. (Was wissen, verstehen, beurteilen die Teilnehmer_innen nach unserem Fachgespräch neu oder anders als vorher?)
- ▶ In der Vorbereitung des Fachgesprächs setzen sich die Studierenden intensiv fachwissenschaftlich mit dem gewählten Thema auseinander und arbeiten Kontroversen heraus.

- ▶ Sie entwickeln ein methodisches Konzept, um ihre Ziele zu erreichen und den Ablauf aktivierend zu gestalten. Zentral ist dabei die Formulierung von themenspezifischen Thesen, welche die Teilnehmer_innen zur Stellungnahme anregen.
- ▶ Zur besseren Vorbereitung der Teilnehmer_innen laden die Studierenden per Mail zu ihrem Themenzentrierten Fachgespräch ein und fügen ihr Thesepapier, wenn möglich auch einen Fachartikel o. ä. zur Einstimmung, an.
- ▶ Im Rahmen der Durchführung stellen die Studierenden (nach einem Überblick über den geplanten Verlauf, der Erläuterung der Themenmotivation und ggf. eines motivierenden Themeneinstiegs) ihre Thesen vor. Sie initiieren und moderieren eine theoriegeleitete Diskussion mit Bezug auf die jeweiligen Erfahrungen der Teilnehmer_innen. Sie sichern die fachwissenschaftliche Fundierung der Thesen durch entsprechende Ausführungen. Abschließend werden gemeinsam handlungsleitende Konsequenzen für die Berufspraxis abgeleitet.
- ▶ Das Themenzentrierte Fachgespräch endet mit einer Reflexion („Was ich mitnehme / mich beeindruckt hat / ich anders einschätze / anregen möchte“) und ggf. der Ableitung von Konsequenzen für kommende Fachgespräche.

Exemplarische Kompetenzen

Themenzentrierte Fachgespräche

	KOMPETENZEN DES WISSENS ▶ Vertieftes Wissen über die Geschichte der Professionalisierung des Berufsfeldes sowie fachtheoretisches Wissen über erziehungswissenschaftliche Konzepte und deren Bedeutung für erzieherisches Handeln sowie zu Geschichte, Theorien und Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. (LF 1) ▶ Grundlegendes und exemplarisch fachtheoretisch vertieftes Wissen über didaktisch-methodische Konzepte in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen für sozialpädagogische Arbeitsfelder. (LF 4) ▶ Breites Spektrum an Wissen über Methoden sozialräumlicher und lebensweltbezogener Arbeit. (LF 6)
	KOMPETENZEN DES KÖNNENS ▶ Lern- und Arbeitstechniken weiterentwickeln und Medien nutzen (LF 1) sowie Präsentations- und Moderationstechniken anwenden und die eigene Medienkompetenz erweitern. (LF 5) ▶ Kommunikations-, Beziehungs- und Interaktionsprozesse anhand theoretischer Modelle beschreiben und analysieren sowie verbale und nonverbale Kommunikationsmittel im Umgang mit Kindern zielbezogen und situationsorientiert einsetzen und nachhaltig weiterentwickeln. (LF 2) ▶ Die ausgewählten pädagogischen Handlungsansätze hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit kritisch überprüfen und im Dialog der Fachkräfte weiterentwickeln sowie Lebenswelten von Kindern unter fachtheoretischen Gesichtspunkten analysieren und präventive bzw. kompensatorische Fördermöglichkeiten entwickeln. (LF 3)
	KOMPETENZEN DER HALTUNG ▶ Erwartungen und Anforderungen an die pädagogische Arbeit von Erzieher_innen (und Kindheitspädagog_innen) in Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe wahrnehmen, reflektieren und Konsequenzen für das eigene pädagogische Handeln ziehen. (LF 1)

3.6 Studienprojekt II

3.6.1 Inhalt und Organisation des Studienprojekts II

Bereits im Blockpraktikum der Oberstufe der Fachschule für Sozialpädagogik haben die Studierenden den Weg von der Situationsanalyse zum Projekt erfahren (Studienprojekt I).

Im Rahmen der berufspraktischen Professionalisierung im Profilstudium gilt es erneut ein kindheitspädagogisches Studienprojekt auf der Basis der Analyse der Bedingungen der Institution und der Zielgruppe theoriegeleitet zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Ziel ist es, im Studienverlauf erworbene Kenntnisse praktisch umzusetzen, zu professionalisieren sowie Forschungszugänge zu erproben.

Dazu wählen die Studierenden gegen Ende des 6. Semesters einen Vertiefungsschwerpunkt, der ihnen im 7. und 8. Semester die Möglichkeit bietet, ihr Qualifikationsprofil zu erweitern und zu vertiefen. Thematisch ist das Studienprojekt II in diesem gewählten Vertiefungsbereich verankert (M20). Je nach Bedürfnislage der Zielgruppe können die Studierenden zwischen den unterschiedlichen, abteilungsspezifischen Zugängen wählen und ein Studienprojekt mit, über oder für Kinder planen, durchführen und reflektieren.

Im Rahmen des Studienprojekts II realisiert sich die Zusammenarbeit der drei am Studiengang beteiligten Lernorte, der Praxis, der Fach- und der Hochschule, folgendermaßen:

Die Studierenden und die Dozent_innen des gewählten Vertiefungsbereichs, die begleitenden Lehrkräfte der Fachschulen sowie die Praxismmentor_innen in der Praxis unterstützen die Berufspraktikant_innen gemeinsam in der Projektplanung, -durchführung und -reflexion. Das bedeutet konkret, dass in drei Theorieveranstaltungen des Vertiefungsbereichs sowohl eine fachtheoretische als auch eine didaktisch-methodische Fundierung des Studienprojekts II seitens der Hochschule erfolgt. Ergänzend dazu findet ein im Vertiefungsbereich verankertes Begleitseminar statt.

In ihm sind die Projektberatung mit der Themenfindung (basierend auf der projektbezogenen Situationsanalyse, Kapitel 3.6.2) sowie die Projektpräsentation und die Projektevaluation (Kapitel 3.6.3; 5.9) verankert. Die Studierenden setzen sich in Form einer von der Hochschule begleiteten und bewerteten Hausarbeit fachwissenschaftlich mit der gewählten vertiefungsbereichsbezogenen Leitfrage ihres Projektes auseinander (Leistungsnachweis in M20), welche auch Grundlage für die nachfolgende Bachelorarbeit sein kann.

LEISTUNGSNACHWEISE (STUDIENPROJEKT II)

Hinweise zur Dauer der Projektarbeit:

Die Dauer der Projektarbeit beträgt 53 Tage.

-  Leistungsnachweise der Hochschule
-  Leistungsnachweise der Fachschule

**Projektpräsentation,
Lerntagebuch, Exposé
Prüfungsleistungen im
Rahmen von M20**

**Theoriegeleitete
Evaluation des Studien-
projekts II: 15%
der berufspraktischen
Note in Teil A:
Sonstige Leistungen**

**Hausarbeit zur
Leitfrage / zum Themen-
schwerpunkt des
Projekts: Leistungs-
nachweis M20**

**Projektbezogene
Situationsanalyse: 15%
der berufspraktischen
Note in Teil A:
Sonstige Leistungen**

**Praxisbesuch zum
Projekt: Bestandteil
der Note B1 /
Praxisbesuche**

Ein begleitendes Supervisionsangebot der Hochschule (5 Sitzungen à 90 Minuten) bietet die Möglichkeit der persönlichen Reflexion und Weiterentwicklung beruflicher Professionalität im Studienprojekt II. Die begleitende Lehrkraft der Fachschule hospitiert eine Einheit des Studienprojektes im Rahmen eines Praxisbesuches. Das Exposé für das Studienprojekt II erleichtert die Einordnung der Projekteinheit in das Gesamtvorhaben und ermöglicht eine Beratung hinsichtlich der didaktisch-methodischen Transformation des Projekts im Rahmen der Praxisreflexion (vgl. 5.7 und 5.8). Die Praxismentor_innen begleiten das Studienprojekt beratend vor Ort.

Die Projektpräsentationen finden an einem Projekttag in der Hochschule statt (Methode „Gallery Walk“). Die Dozent_innen der Hochschule und die begleitenden Lehrkräfte der Fachschule sind an diesem Projekttag anwesend. Die Präsentationen sind darüber hinaus für die Praxismentor_innen geöffnet. Inhalte der Projektpräsentation sind vorrangig die Darstellung der Theoriebasis, des methodischen Designs und der Vorgehensweise sowie die Präsentation und Reflexion der Ergebnisse.

Exemplarische Kompetenzen Studienprojekt II

	KOMPETENZEN DES WISSENS ▶ Breites und integriertes Wissen von Strategien des Selbstmanagements. (LF 1) ▶ Exemplarisch vertieftes fachtheoretisches Wissen über didaktisch-methodische und konzeptionelle Ansätze zur Erziehung, Bildung und Betreuung in Kleingruppen in den klassischen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe sowie grundlegendes und exemplarisch vertieftes Fachwissen über Bedingungsfaktoren von Gruppenverhalten und -einstellungen aus der Sicht verschiedener Vielfaltspekte (z. B. Geschlecht, Entwicklungsstand, soziale Herkunft, Kultur, Religion). (LF2) ▶ Vertieftes didaktisch-methodisches Wissen zur fachkompetenten Förderung von Kindern in ausgewählten Bildungsbereichen. (LF4)
	KOMPETENZEN DES KÖNNENS ▶ Strategien des Selbstmanagements für die Ausbildung und den Beruf entwickeln. (LF1) ▶ Lebenswelten von Kindern unter fachtheoretischen Gesichtspunkten analysieren und präventive bzw. kompensatorische Fördermöglichkeiten entwickeln. (LF 3) ▶ Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig planen. (LF 6) ▶ Partizipationsstrukturen für Kinder konzeptionell verankern und auf der Grundlage eines breiten Spektrums an Methoden und Medien gruppenbezogene pädagogische Aktivitäten partizipatorisch planen, begleiten und angemessen steuern. (LF 2) ▶ Fähigkeiten, um Praxisforschung zu initiieren, zu planen, durchzuführen, zu evaluieren sowie die Ergebnisse zu präsentieren.
	KOMPETENZEN DER HALTUNG ▶ Sich aufgrund fundierter Selbstreflexion in die individuelle Lebenssituation von Kindern hineinversetzen. (LF 5) ▶ In der Bildungsarbeit Interessen und Neigungen der Zielgruppe ernst nehmen und Bildungsprozesse sowie Kompetenzerwerb konzeptgeleitet fördern. (LF 4) ▶ Über eine ausgeprägte Lernkompetenz verfügen, durch die die Entwicklung der eigenen Professionalität als lebenslanger Prozess verstanden wird, um ihn nachhaltig zu gestalten. (Professionelle Haltung / Selbstständigkeit) ▶ Fähigkeit, die Berufsrolle als Erzieher / Erzieherin (Kindheitspädagoge / Kindheitspädagogin) weiterzuentwickeln. (Professionelle Haltung / Selbstständigkeit)

3.6.2 Projektbezogene Situationsanalyse

Im Rahmen der Institutions- und Sozialraumanalyse haben die Studierenden zu Beginn des Berufspraktikums die Praxiseinrichtung und deren Sozialraum in den Blick genommen, um den Kontext ihrer pädagogischen Arbeit zu klären und vertiefend zu verstehen (vgl. Kapitel 3.2). Diese geordneten und analysierten Informationen werden in der projektbezogenen Situationsanalyse vor dem Hintergrund des gewählten Vertiefungsbereichs (M20) erweitert und aktualisiert.

Die Erfassung der vertiefungsbereichsbezogenen Ausgangssituation sowie die Analyse daraus resultierender Ressourcen und Herausforderungen dienen dazu, mögliche Projektanlässe für das anstehende Studienprojekt II zu generieren. Die projektbezogene Situationsanalyse ist damit Bestandteil der Vorprojektphase und wird idealtypisch als Ausgangspunkt der Entwicklung einer fachlich fundierten Projektfragestellung genutzt.

Das Kanalisieren und Zuspitzen auf eine konkrete Fragestellung erfolgt in der Projektberatung des Vertiefungsbereichs (Begleitseminar). Um situationsorientiert planen zu können, sind Situationsanalysen lediglich als Momentaufnahmen zu betrachten und durch regelmäßige Beobachtungen und Dokumentationen in den einzelnen Projektphasen zu aktualisieren und ergänzen.

Die Inhaltsaspekte der projektbezogenen Situationsanalyse werden in der Anlage 5.6 konkretisiert. Als Orientierungspunkte können darüber hinaus die Gliederungshinweise der Institutions- und Sozialraumanalyse dienen (vgl. Anlage 5.5). Wiederholungen zur Institutions- und Sozialraumanalyse sind zu vermeiden; vielmehr gilt es, vertiefungsbereichsrelevante Informationen herauszukristallisieren und zu analysieren.

Exemplarische Kompetenzen Projektbezogene Situationsanalyse

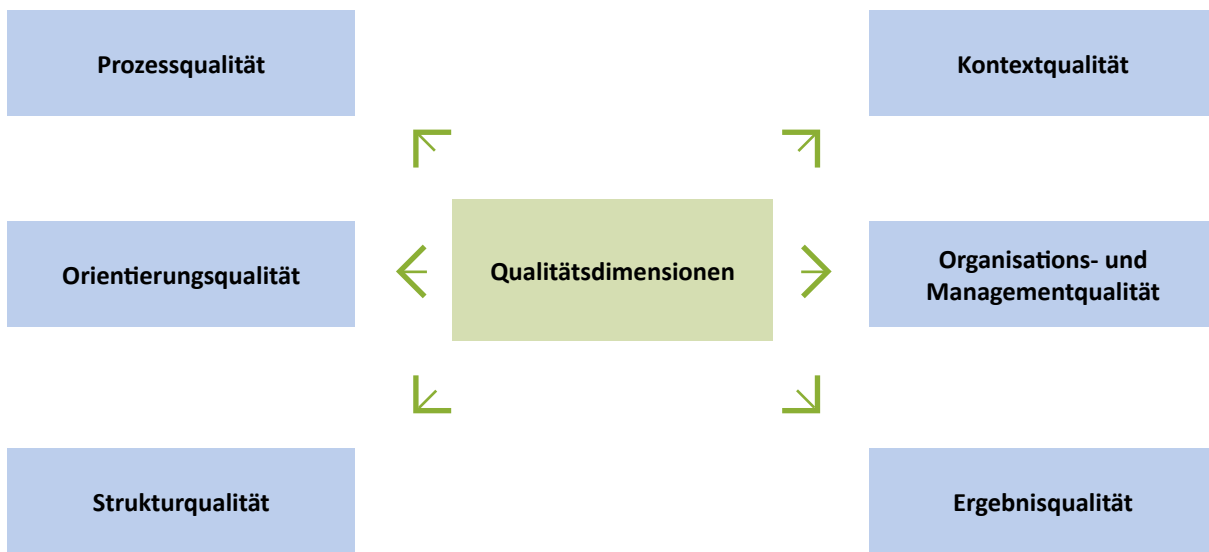
	KOMPETENZEN DES WISSENS ▶ Breites und integriertes Wissen über konzeptionelle Ansätze zur Gestaltung des Alltagslebens in sozialpädagogischen Institutionen. (LF 6) ▶ Breites und integriertes Wissen über Unterstützungs- und Beratungssysteme im Sozialraum. (LF 3) ▶ Grundlegendes und exemplarisch vertieftes Fachwissen über Bedingungsfaktoren von Gruppenverhalten und -einstellungen aus der Sicht verschiedener Vielfalt Aspekte (z. B. Geschlecht, Entwicklungsstand, soziale Herkunft, Kultur, Religion). (LF 2)
	KOMPETENZEN DES KÖNNENS ▶ Lebenswelten von Kindern unter fachtheoretischen Gesichtspunkten analysieren und präventive bzw. kompensatorische Fördermöglichkeiten entwickeln. (LF 3) ▶ Gruppenverhalten, Gruppenprozesse, Gruppenbeziehungen und das eigene professionelle Handeln systematisch beobachten, analysieren und beurteilen. (LF 2) ▶ Spezifische didaktisch-methodische Konzepte in den Bildungs- und Lernbereichen adressat_innengerecht planen, durchführen und methodengeleitet analysieren. (LF 4)
	KOMPETENZEN DER HALTUNG ▶ Interessen und Neigungen der Zielgruppe in der Bildungsarbeit ernst nehmen und Bildungsprozesse sowie Kompetenzerwerb konzeptgeleitet fördern. (LF 4) ▶ Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten respektieren und beachten und diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen bejahen. (Professionelle Haltung / Sozialkompetenz) ▶ Empathie für Kinder, Jugendliche, ihre Familien und deren unterschiedliche Lebenslagen zeigen. (Professionelle Haltung / Sozialkompetenz)

3.6.3 Theoriegeleitete Evaluation des Studienprojektes II

In kindheitspädagogischen Kontexten ist die Orientierung am Qualitätsdiskurs zur theorieleitenden Differenzierung pädagogischer Situationen und deren multidimensionaler Analyse zentral. In diesem Sinne trägt

die theoriegeleitete Evaluation des Studienprojektes II dazu bei, dessen Prozesse und Ergebnisse anders, neu, fachlich fundierter verstehen und bewerten zu können sowie daraus resultierende zukünftige Entwicklungsziele und Handlungskonsequenzen abzuleiten. Ausgehend von folgenden sechs Qualitätsdimensionen kann eine solche strukturierte Analyse vorgenommen werden (vgl. Viernickel et al. 2016).

SECHS QUALITÄTSDIMENSIONEN



”

Die Orientierung am Qualitätsdiskurs ist in der Analyse kindheitspädagogischer Kontexte zentral.

In der Evaluation eines jeden Praxisprojektes müssen alle sechs Qualitätsdimensionen in den Blick genommen werden. Ein Beispiel: Durch eine solche Evaluation könnte herausgestellt werden, dass nach der Durchführung des Studienprojekts II in einem vom Landessportbund NRW zertifizierten Bewegungskindergarten, die Strukturqualität (Ausstattung mit bewegungsförderlichen Materialien und Räumen) oder die Orientierungsqualität (Haltung des Fachpersonals zu Bewegungsangeboten) anders beurteilt werden kann und eine bessere Motorik bei den Kindern (Ergebnisqualität) feststellbar ist.

Eine entsprechende Einführung in den Qualitätsdiskurs sowie in die Analysedimensionen erfolgt im Begleitseminar von M20. Die theoriegeleitete Evaluation ist Bestandteil der Projektpräsentation innerhalb der Hochschule. Die schriftliche Ausarbeitung wird dem Dozent_in des Vertiefungsbereichs eingereicht.



Durch die theoriegeleitete Evaluation des Studienprojektes II können dessen Prozesse und Ergebnisse anders, neu, fachlich fundierter verstanden und bewertet werden.

Exemplarische Kompetenzen Projektevaluation

	KOMPETENZEN DES WISSENS ▶ Breites und integriertes Wissen von Strategien des Selbstmanagements. (LF 1) ▶ Exemplarisch vertieftes fachtheoretisches Wissen über verschiedene Konzepte der Qualitätsentwicklung. (LF6)
	KOMPETENZEN DES KÖNNENS ▶ Überprüfung eigener und fremd gesetzter Lern- und Arbeitsziele und Beurteilung der Einbindung externer Unterstützungssysteme hinsichtlich des eigenen Bedarfs. (LF5) ▶ Anwendung von Konzepten der Qualitätsentwicklung in der eigenen Einrichtung. (LF6) ▶ Reflexion der Nachhaltigkeit von Prozessen der Team- und Organisationsentwicklung. (LF6) ▶ Überprüfung und ggf. Modifikation der Umsetzung von vereinbarten Erziehungs- und Bildungszielen mit allen Beteiligten. (LF6)
	KOMPETENZEN DER HALTUNG ▶ Über eine ausgeprägte Lernkompetenz verfügen, durch die die Entwicklung der eigenen Professionalität als lebenslanger Prozess verstanden wird, um ihn nachhaltig zu gestalten. (Professionelle Haltung / Selbstständigkeit) ▶ Eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen des beruflichen Alltags haben. (Professionelle Haltung / Selbstständigkeit) ▶ Fähigkeit, die Berufsrolle als Erzieher / Erzieherin (Kindheitspädagoge / Kindheitspädagogin) weiterzuentwickeln. (Professionelle Haltung / Selbstständigkeit)

4. Leistungsbeurteilung

4.1 Berufspraktische Leistungen

Die folgenden Ausführungen geben einen Überblick über die geforderten Leistungsnachweise im Berufspraktikum. Des Weiteren konkretisieren sie die Verantwortlichkeiten in der Korrektur und der Benotung sowie die Abgabetermine.

Auszug aus der Ausbildungs- und Prüfungsordnung der Fachschulen für Sozialwesen – Fachrichtung Sozialpädagogik:

„Die Leistungen im Berufspraktikum werden von der anleitenden Lehrkraft beurteilt. (...) Die Festlegung der Note für das Berufspraktikum erfolgt auf der Grundlage der Praxisbesuche, der unterrichtlichen Leistungen und unter Berücksichtigung des Gutachtens der Praxisanleitung. Die Leistungsentwicklung während des gesamten Berufspraktikums ist zu berücksichtigen“ (VV zu § 32 APO BK Anlage E).

In Ergänzung zu dieser Vorgabe wird in der konkreten Ausgestaltung des Studiengangs der praxisbegleitende Unterricht im Berufspraktikum von der Hochschule verantwortet und von der Fachschule anerkannt (Modul 20 und Modul 10). Darüber hinaus werden die Leistungsnachweise LN A 3 (Theoriegeleitete Evaluation des Studienprojektes II), LN A 4 (Themenzentriertes Fachgespräch) und LN A 5 (Hausarbeit zum Forschenden Lernen) sowohl für das Berufspraktikum als auch für das Studium angerechnet.

Die Gesamtnote für das Berufspraktikum ergibt sich aus der berufspraktischen Leistung während des Berufspraktikums und der Note des Kolloquiums (vgl. Kapitel 4.2). Die Note für die berufspraktische Leistung wird im Verhältnis zur Note im Kolloquium zweifach gewichtet.

Die berufspraktischen Leistungen setzen sich zusammen aus:

- Ein Drittel sonstige Leistungen (A)
- Zwei Drittel Fachpraxis (B)

A. Sonstige Leistungen

LEISTUNGSNACHWEISE	ANTEIL	VERANTWORTLICHKEIT, BENOTUNG	ABGABE
A 1: Institutions- und Sozialraumanalyse	15%	Fachschule, Begleitende Lehrkraft	5. Semester (8 Wochen nach Arbeitsbeginn)
A 2: Projektbezogene Situationsanalyse	15%	Fachschule, Begleitende Lehrkraft	7. Semester (im Oktober)
A 3: Theoriegeleitete Evaluation des Studienprojektes II	15%	Hochschule, Dozent_in M20	8. Semester
A 4: Themenzentriertes Fachgespräch	20%	Hochschule, Dozent_in M20	6. Semester
A 5: Hausarbeit zum Forschenden Lernen Hinweis: Die konkreten Inhalte ergeben sich aus dem gewählten Vertiefungsbereich	20%	Hochschule, Dozent_in M20	7./8. Semester
A 6: Mitarbeit im Rahmen der Kleingruppentreffen	15%	Fachschule, Begleitende Lehrkraft	Im Rahmen der sechs Kleingruppentreffen

B. Leistungen in der Praxis

LEISTUNGSNACHWEISE	ANTEIL	VERANTWORTLICHKEIT, BENOTUNG	ABGABE
Praxisbesuche – Planung, Durchführung und Reflexion 1. Besuch 2. Besuch 3. Besuch 4. Besuch 5. Besuch 6. Besuch	100%	Fachschule, Begleitende Lehrkraft	► Planung + Ausbildungsplan + persönliche Zielsetzung: zwei Tage vor dem Praxisbesuch bis 18:00 Uhr
Praxisgutachten (Tendenz)			

4.2 Kolloquium

Innerhalb der letzten Wochen des Berufspraktikums, am Ende des 8. Semesters, findet die fachpraktische Prüfung in Form eines Kolloquiums statt (vgl. APO BK Anlage E § 33 Abs. 1). In der fachpraktischen Prüfung soll der Nachweis erbracht werden, dass die in der Ausbildung vermittelten Qualifikationen in der Berufspraxis umgesetzt werden können. Die Zulassung zur fachpraktischen Prüfung ist nur möglich, wenn die Gesamtleistung während des Berufspraktikums mit mindestens „ausreichend“ (4,0) bewertet wurde (vgl. APO BK Anlage E § 32). Ebenso sind für die Zulassung entscheidend die aktive Teilnahme an den Kleingruppentreffen und Kollegialen Fallberatungen sowie die Beachtung der Fehlzeitenregelung.

Das Kolloquium wird an den kooperierenden Fachschulen durchgeführt (Kooperationsfachschule des Prüflings). Strukturell verläuft das Kolloquium orientiert an den Vorgaben der Kooperationsfachschule. Diese sowie der Termin des Kolloquiums werden den Studierenden durch die das BP begleitenden Lehrkräfte mitgeteilt.

Der Schulleitung der Kooperationsfachschule wird seitens der/dem Studierenden vier Wochen vor dem Kolloquium der Themenbereich und der Gegenstand des Kolloquiums vorgeschlagen (Kolloquiumsthema). Die Themenwahl erfolgt im Benehmen mit der das Berufspraktikum begleitenden Lehrkraft und der/dem Praxismentor_in (vgl. APO BK Anlage E § 33 Abs. 2). Die Praxismentor_innen sind herzlich eingeladen, am Kolloquium mit beratender Stimme teilzunehmen.

Die Fachschule verantwortet die Note des Kolloquiums. Die fachpraktische Prüfung ist bestanden, wenn die Gesamtleistung mit mindestens „ausreichend“ bewertet wird (vgl. APO BK Anlage E § 33).

Das Ergebnis der fachpraktischen Prüfung wird durch eine Gesamtnote festgestellt. Die Gesamtnote ergibt sich aus der Note der berufspraktischen Leistungen während des Berufspraktikums und der Note des Kolloquiums. Die Note für die berufspraktischen Leistungen wird im Verhältnis zur Note im Kolloquium zweifach gewichtet (APO-BK Anlage E § 33).

4.3 Gutachten

Der/die Praxismentor_in erstellt ein Gutachten, das die Kompetenzentwicklung der Studierenden im Rahmen des zweijährigen Berufspraktikums dokumentiert. Das Gutachten findet bei der Gesamtbewertung der berufspraktischen Leistung im Teil B (Fachpraxis) Berücksichtigung. Insbesondere, wenn sich die Leistung der/des Studierenden zwischen zwei Noten befindet, kann das Gutachten neben der Berücksichtigung der Gesamtentwicklung für die eine oder andere Note ausschlaggebend sein.

Das Gutachten gliedert sich in die inhaltlichen Bausteine „Personale Kompetenzen“, „Sozialkompetenzen“, „Fachkompetenzen“ sowie „Professionelle Haltung“. Das Dokument lässt neben einer Kurzbeurteilung der Leistungen des/der Studierenden auch Raum für freie Beschreibungen, die individuell auf den/die einzelne_n Studierenden formuliert werden können. Lediglich als letzte Gesamtbewertung wird eine schulnotenadäquate Bewertung vorgenommen. Der ressourcenorientierten Ausrichtung des Gutachtens wurde eine besondere Bedeutung beigemessen.

Der Vordruck dient daher, neben der abschließenden Beurteilung des Berufspraktikums, auch als Möglichkeit einer Zwischenreflexion in den bilateralen Gesprächen zwischen der/dem Praxismentor_in und der/dem Studierenden. Zum Ende des Berufspraktikums wird anhand des Gutachtens ein abschließendes Reflexionsgespräch zwischen der/dem Studierenden und des/der Praxismentor_in geführt, in welchem ggf. auch inhaltliche Fragen und Unklarheiten geklärt werden können. Zudem sind die Inhalte des Gutachtens Bestandteil des letzten Praxisreflexionsgesprächs (6. Praxisbesuch).

Das Gutachten ist ein schulisches Dokument und kein Bestandteil künftiger Bewerbungsunterlagen.

Das abschließende Gutachten der Praxisstelle ist bis 4 Wochen vor dem Kolloquium gemeinsam mit der Anmeldung zum Kolloquium in der Kooperationsfachschule einzureichen.

Das Formular des Gutachtens kann auf der Homepage der katho (www.katho-nrw.de/fuer-die-praxis/angebote-fuer-die-praxis-fachbereich-sozialwesen-koeln) sowie auf den Homepages der kooperierenden Berufskollegs als Dokument für die digitale oder handschriftliche Verwendung heruntergeladen werden.

4.4 Fehlzeitenregelung

Die wöchentliche Arbeitszeit der Berufspraktikant_innen in der Praxis beträgt i. d. R. 19,5 Wochenstunden (50 % einer Vollzeitstelle), die sich auf 2,5 Tage pro Woche verteilen (i. d. R. Montag, Dienstag, der halbe Mittwoch). Zur Praxis gehören sowohl die Arbeitstage in der Praxis als auch die Kleingruppentreffen. Für das Berufspraktikum gilt die Regelung, dass ab dem 21. Fehltag in der Praxis die Zulassungskonferenz zur Berufsabschlussprüfung der jeweiligen Kooperationsfachschule im Einzelfall über eine mögliche Verlängerung entscheidet. Die Themenzentrierten Fachgespräche, das Studienprojekt II sowie die Lehrveranstaltungen der Hochschule (praxisbegleitender Unterricht) werden von der Hochschule übernommen und von der Fachschule anerkannt (vgl. Kapitel 4.1). Laut HG-NRW §64 Abs. 2a kann für diese Veranstaltungen Anwesenheit eingefordert werden, die an der Katho mind. 70 % betragen muss, andernfalls muss das Seminar wiederholt werden.

Fehlzeiten in der Praxis müssen der Praxiseinrichtung (der Einrichtungsleitung) und der Schule (praxisbegleitende Lehrkraft) unverzüglich mitgeteilt werden. In der Praxiseinrichtung erfolgt eine Krankmeldung telefonisch vor Dienstbeginn. Die begleitende Lehrkraft der jeweiligen Kooperationsfachschule wird darüber hinaus per Mail in Kenntnis gesetzt. Bei einem Praxisbesuch wird die Lehrkraft frühestmöglich telefonisch über den krankheitsbedingten Ausfall des Praxisbesuchs informiert (vor Dienstbeginn).

Darüber hinaus gelten die Regelungen der Leitfäden zur Sicherung der Unterrichtspräsenz der Kooperationsfachschulen. Zu jedem Praxisbesuch ist der Nachweis über eventuelle Fehltage ungefragt vorzulegen (wird von der praxisbegleitenden Lehrkraft zu Beginn des Berufspraktikums ausgehändigt).

5. Anlagen

5.1 Vertiefung: Reflexionsgespräche in der Praxis – Erläuterung des Gesprächsleitfadens

„Praxisbesuche und Nachbesprechungen sind entscheidende **Chancen** im Entwicklungsprozess von Praktikantinnen zu professionellen Fachkräften und sollten deshalb von Anfang an von ihnen als fachliche **sozialpädagogische Methode** erfahren werden, die es ihnen erlaubt, angstfrei ihre fachliche und persönliche Kompetenz zu entwickeln“ (Fischöder/Kranz-Uftering/Schomacher 2008, S. 2).

Im Rahmen aller sechs Praxisbesuche des Berufspraktikums reflektieren der_die Studierende, der_die Praxismentor_in und die praxisbegleitende Lehrkraft gemeinsam das Handeln in der hospitierten Praxissituation.

Diese fachlich fundierte Reflexion sowie die Ableitung daraus resultierender konkreter und überprüfbarer beruflicher Handlungs- und Entwicklungsperspektiven haben die individuelle Weiterentwicklung professioneller Reflexions- und Handlungskompetenz zum Ziel. Die Einnahme einer selbstregulationsfördernden, ressourcen- und lösungsorientierten Grundhaltung seitens der Praxismentor_innen und begleitenden Lehrkräfte ist dabei grundlegend.

Die von dem_der Studierenden gezeigte Reflexionskompetenz fließt in die Praxisnote anteilig ein. Die Gespräche werden von der praxisbegleitenden Lehrkraft moderiert und folgen einer spezifischen Struktur, die allen Gesprächsteilnehmer_innen Transparenz und Sicherheit hinsichtlich des Gesprächsverlaufs vermittelt.

1. PAUSE UND VORÜBERLEGUNGEN

- ▶ Der_die Studierende erhält die Möglichkeit, sich nach der Aktion zurück zu ziehen (i. d. R. 10 Minuten).
- ▶ Damit wird Zeit gewährt, eine gewisse Distanz zur unmittelbaren Praxissituation zu gewinnen.
- ▶ Diese Zeit sollte bereits für erste Vorüberlegungen zur Stellungnahme (siehe Punkt 3) genutzt werden. Auch die anderen Gesprächsteilnehmer_innen können diese Zeit zur individuellen Vorbereitung auf das anschließende Gespräch nutzen.

2. KLÄRUNG DES GESPRÄCHSRAHMENS

- ▶ Die Beteiligten verständigen sich auf eine Gesprächsdauer, die für alle annehmbar und realisierbar ist (i. d. R. 45 Minuten).
- ▶ Der Gesprächsverlauf wird bei Bedarf kurz erläutert, er liegt für alle sichtbar vor.
- ▶ Gegebenenfalls werden Vorerfahrungen zu Reflexionsgesprächen thematisiert, die Konsequenzen für das heutige Gespräch haben könnten.
- ▶ Der_die Studierende wird auf die Aufgabe der schriftl. Reflexion des Gesprächs hingewiesen.
- ▶ Es werden mögliche Fragen und Themen gesammelt, die sich nicht unmittelbar auf die hospitierte Situation beziehen, deren Klärung jedoch ein wichtiges Anliegen einzelner Beteiligter ist (z. B. organisatorische Fragen, Rückfragen zu den Aufgaben). Diese werden am Ende des Gesprächs aufgegriffen.

3. STELLUNGNAHME

- ▶ Der_die Studierende erhält die Möglichkeit, sich zu der vorangegangenen Praxissituation zuerst zu äußern.
- ▶ Die Artikulation eines ersten Gesamteindrucks, ggfs. besonders einprägsamer Schlüsselsituationen kann eine entlastende Funktion erfüllen, zudem gewinnen die übrigen Gesprächsteilnehmer_innen einen Eindruck von der aktuellen Befindlichkeit und Selbsteinschätzung des_der Studierenden.
- ▶ Darüber hinaus sollte sie_er dazu angeleitet werden, die Kompetenzanbahnung, das Verhalten und die Lernprozesse der Kinder sowie das eigene pädagogische Handeln in den Blick zu nehmen und vorhandenes Fachwissen als Analyseinstrument zu nutzen.

4. POSITIVES FEEDBACK

- ▶ Der_die Studierende erhält ein erstes Feedback, in welchem die positiven Aspekte der hospitierten Praxissituation gewürdigt werden.
- ▶ Dies schafft eine ressourcen- und lösungsorientierte Ausgangsbasis für das weitere Gespräch und das Lernen des_der Studierenden.
- ▶ Es werden fachliche Bezüge hergestellt sowie die fachliche Reflexion der Bedingungen für das Gelingen angeregt.

5. AUSWAHL UND BESPRECHUNG DER BERATUNGSMATERIALIEN

- ▶ Die Gesprächsanlässe aller Beteiligten – bezogen auf die hospitierte Praxissituation – werden zunächst gesammelt. Methodenpool:
 - Arbeit mit den inhaltlichen Besprechungskarten nach Fischöder / Kranz-Uftring / Schomacher (2008)
 - Alternativ oder ergänzend können auch Blankokarten verwendet werden, die individuell mit Begriffen oder Symbolen gestaltet werden.
 - Arbeit mit Bildkarten
 - Skalierungsfragen
 - ...
- ▶ Die Auswahl ist auf ein bis zwei Inhaltsaspekte pro Gesprächsteilnehmer_in zu begrenzen.
- ▶ Der_die Studierende stellt zuerst das für ihn_sie zentrale Gesprächsanliegen vor (z. B. in Form einer ausgewählten inhaltlichen Besprechungskarte).
- ▶ Reihum nehmen alle am Gespräch Beteiligten dazu Stellung und treten ins Gespräch. Ziel ist ein multiperspektivisches, vertieftes, fachwissenschaftlich fundiertes Verständnis der Praxissituation sowie ggfs. das Auffinden alternativer Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten.
- ▶ Neben den Gesprächsanliegen des_der Studierende werden in gleicher Weise jene des_der Praxismentor_in sowie der begleitenden Lehrkraft besprochen.

6. RÜCKMELDUNG ZUR SCHRIFTLICHEN PLANUNG

- ▶ Der_die Studierende erhält eine fachliche Rückmeldung zu der im Vorfeld des Besuchs eingereichten schriftlichen Planungsgrundlage als Ausgangspunkt und Legitimationsbasis seines_ihres pädagogischen Handelns.

7. VERLAUF DES BERUFSPRAKTIKUMS

- ▶ Der Praktikumsverlauf wird in den Blick genommen u. a. individuelle Entwicklungsprozesse (Stichwort: Professionalisierung) und persönliche Zielsetzungen, auch werden die Fehltag überprüft.
- ▶ Die gegebenenfalls in Phase zwei benannten offenen Anliegen und Fragen („Verschiedenes“) werden geklärt.

8. PERSPEKTIVEN FÜR DIE INDIVIDUELLE LERN- UND ENTWICKLUNGSPLANUNG

- ▶ Ausgangsbasis bilden die vorherigen Gesprächsinhalte/Entwicklungsthemen sowie die im Vorfeld des Besuchs eingereichte persönliche Zielsetzung
- ▶ Der_die Studierende formuliert seine_ihre aus dem Austausch resultierenden individuellen Entwicklungsziele, die für sein_ihr pädagogisches Handeln in den nächsten Wochen/Monaten orientierend sein sollen.

9. (SELBST-)EINSCHÄTZUNG DES LEISTUNGSSTANDS

- ▶ Es erfolgt eine Selbsteinschätzung des Leistungsstandes des_der Studierenden.
- ▶ Auch die Einschätzung des_der Praxismentor_in wird erfragt.
- ▶ Die Lehrkraft bewertet den Praxisbesuch (Durchführung, mündliche Reflexion) und macht die zu Grunde liegenden Bewertungsmaßstäbe transparent (Grundlagen u.a.: Anforderungsprofil des kompetenzorientierten Bewertungsrasters).
- ▶ Im Rahmen des Besuchs wird zunächst eine Tendenznote mitgeteilt, da die Lehrkraft in der Nachbereitung unter Zuhilfenahme der schriftlichen Reflexion zu einer abschließenden Note kommt.

10. REFLEXION DES GESPRÄCHSVERLAUFS

- ▶ Mit einer kurzen Reflexion des Gesprächsverlaufs endet das Reflexionsgespräch: Inwieweit wurde hinreichend Raum gegeben, um die individuelle Weiterentwicklung der Professionalisierung des_der Studierenden zu unterstützen?

STÖRUNG! METAKOMMUNIKATION!

- ▶ Bei Unstimmigkeiten auf der Beziehungsebene, sollten diese durch Metakommunikation geklärt werden, da sie sonst unnötig in die Inhalte hineinprojiziert und transportiert werden.
- ▶ Alle Gesprächsteilnehmer_innen können mit dieser Karte jederzeit eine wahrgenommene Störung anmelden. Erst nach der Bearbeitung der „Störung“ wird das inhaltliche Gespräch fortgesetzt.

5.2 Praxisbesuche: Kompetenz-orientierte Bewertungsbögen

Leistungsbewertung Praxisbesuche² (Teil 1/2)

Berufspraktikum im Profilstudium des Studiengangs „Kindheitspädagogik (B.A.)“

- ▶ Freispielbegleitung mit / ohne Materialimpuls
- ▶ Begleitung einer Alltagssituation
- ▶ Bildungsangebot in einem Bildungsbereich
- ▶ Durchführung des Studienprojektes II

Studierende_r:	Schule:	Einrichtung:
Praxismentor_in:	Termin:	Lehrkraft:
Inhalt der Hospitation:		

² Erstellt in Anlehnung an das „Kompetenzraster zur Entwicklung sozialpädagogischer Handlungskompetenz“
Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW (Hrsg.), 2017.

Vorlage zur Beurteilung der *schriftlichen* Arbeit

I. Der_Die Studierende *plant* das pädagogische Handeln.

DER_DIE STUDIERENDE...	INDIKATOREN	1	2	3	4	5	6
... dokumentiert die persönliche Zielsetzung	• formuliert operationalisierte Ziele, entwickelt diese im Verlauf des Berufspraktikums weiter	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• ordnet die Ziele den Kompetenzbereichen zu	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• fügt nachvollziehbare Begründungen für die Ziele an	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• benennt konkrete Methoden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• Handlungsweisen zur Zielerreichung, greift auf Fachwissen zurück	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• sendet die Zielsetzung der besuchenden Lehrkraft mit der Planung zu	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... plant sein_ihr pädagogisches Handeln	• verfasst eine schriftliche Planung auf der Grundlage der aktuellen Beobachtungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• nutzt das Planungsraster der jeweiligen Kooperationsfachschule zur Strukturierung und inhaltlichen Ausgestaltung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• sendet die Planung zwei Tage vor dem Praxisbesuch der besuchenden Lehrkraft zu (bis 18:00 Uhr)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... fertigt einen Ausbildungsplan an	• übernimmt Verantwortung für die eigene Ausbildung, indem er_sie den Ausbildungsplan in Absprache mit der_dem Praxismmentor_in und Lehrer_in fortlaufend dokumentiert	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• Umsetzung / Konkretisierung von Entwicklungszielen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Besondere Bemerkungen:							

Bewertung

1 entspricht den Anforderungen im besonderen Maße

3 entspricht den Anforderungen weitgehend

5 entspricht den Anforderungen mangelhaft

2 entspricht den Anforderungen voll

4 entspricht den Anforderungen lückenhaft

6 entspricht den Anforderungen nicht

Vorlage zur Beurteilung der *praktischen Arbeit*

II. Die_Der Studierende *gestaltet* das pädagogische Handeln.

DER_DIE STUDIERENDE...	INDIKATOREN	1	2	3	4	5	6
... bereitet die Umgebung vor und trifft Absprachen	• gestaltet den Raum eigenverantwortlich handlungs-, zielbezogen und anregend	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• trifft selbstständig und rechtzeitig Absprachen mit allen Beteiligten (u.a. Team, Adressat_innen, ggf. Eltern, Bezugspersonen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• stellt eigenverantwortlich funktionsbereite Materialien, Medien, Werkzeuge bereit und hält selbstständig Alternativen vor	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... begleitet und führt pädagogische Prozesse	• gestaltet eine adressat_innen-, situationsangemessene, zielbezogene Balance zwischen entwicklungsfördernder Begleitung von Konstruktions- und Ko-Konstruktionsprozessen und Instruktion	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• unterstützt und initiiert adressat_innen- und situationsangemessen Selbsttätigkeit sowie Selbstwirksamkeitserleben	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• beobachtet gezielt	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• initiiert und begleitet Prozesse in einer Gesamtgruppe/ Teilgruppe/ mit Einzelnen dialogisch, zielbezogen, ko-konstruierend und inklusiv	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• besitzt den Überblick und hat Einzelkind und Gesamtgruppe gleichermaßen im Blick z. B. Sitzordnung, Positionierung im Raum, individuelle Absprachen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• beteiligt die Kinder zielorientiert und situationsangemessen (nutzt partizipative Methoden)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... gestaltet Kommunikation	• kommuniziert verständlich, alters- und entwicklungsangemessen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• kommuniziert situationsangemessen, ziel- und sachbezogen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• kommuniziert dialogisch und empathisch	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• kommuniziert kongruent und setzt Sprache, Stimme, Mimik, Gestik gezielt ein	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• ist durchgängig sprachliches Vorbild und wirkt sprachbildend	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• regt die Kommunikation der Kinder untereinander an und setzt zielbezogen, zielgruppen- und situationsangemessen gesprächsfördernde Methoden ein	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• kommuniziert ggf. während des Freispiels/ der Alltagsbegleitung/ des Bildungsangebots mit dem Team und trifft Absprachen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• kommuniziert ggf. mit den Eltern indem sie im Vorfeld für Ziel und Vorhaben sowie rückblickend über Prozess und ggf. Ergebnisse informiert	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bewertung

1 entspricht den Anforderungen im besonderen Maße
3 entspricht den Anforderungen weitgehend
5 entspricht den Anforderungen mangelhaft

2 entspricht den Anforderungen voll
4 entspricht den Anforderungen lückenhaft
6 entspricht den Anforderungen nicht

... gestaltet pädagogische Beziehungen	• gestaltet Beziehungen wertschätzend, empathisch, ressourcenorientiert, kongruent und achtsam • gestaltet Beziehungen inklusiv z.B. geschlechts- und kultursensibel • besitzt auch in herausfordernden Situationen den Überblick über die Gesamtgruppe • setzt angemessenen Grenzen und agiert gezielt autonomiefördernd • nutzt zielgerichtet, adressat_innen- und situationsangemessen unterstützende Erziehungsmaßnahmen • tritt klar und souverän auf • fördert das Eingebundensein innerhalb der Gruppe und unterstützt eine inklusive Haltung innerhalb der Gruppe z.B. bezogen auf Geschlecht, Alter, Beeinträchtigung, Begabung • gestaltet das Verhältnis von Nähe und Distanz adressat_innen- und situationsangemessen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
... gestaltet den Übergang in den geplanten pädagogischen Prozess (Freispielsituation, Alltagssituation, Bildungsangebot)	• knüpft an die Gruppen-/Teamkultur/vorhandene und etablierte Regeln an und gestaltet sie partizipativ • informiert die Zielgruppe/ Einzelne rechtzeitig, initiiert Rituale • findet einen motivierenden Einstieg und schafft Transparenz über die Ziele und das Vorgehen, interagiert dabei situationsangemessen und bedürfnisorientiert • Projekt: knüpft transparent an vorangegangene Prozesse/ Einheiten an	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
... handelt situativ-flexibel und zielgerichtet (Prozessorientierung)	• gestaltet die päd. Aktivität kompetenz-/ zielfördernd und berücksichtigt situative und zielgruppenbezogene Bedingungen • erkennt Veränderungen in Bezug auf die Planung und reagiert wertschätzend, achtsam, flexibel und kreativ darauf	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
... gestaltet den Übergang zum Abschluss	• nutzt ressourcenorientierte und situationsangemessene Feedbackmethoden, initiiert (altersbezogen) wechselseitiges Feedback • initiiert eine adressat_innen-/ situationsangemessene, zielbezogene Reflexion des Lernens z.B. Formulierung der Ergebnisse, Rekapitulieren des Vorgehens, ggf. gemeinsame Dokumentation • beendet die Situation klar und transparent (adressat_innen- und situationsangemessen) • begleitet den Übergang motivierend und aktivierend und informiert über den weiteren Tagesablauf/ das weitere Vorgehen, ermöglicht ggf. Partizipation • Projekt: nutzt partizipative Methoden zur Gestaltung des weiteren Vorgehens	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Besondere Bemerkungen:

Bewertung

1 entspricht den Anforderungen im besonderen Maße
3 entspricht den Anforderungen weitgehend
5 entspricht den Anforderungen mangelhaft

2 entspricht den Anforderungen voll
4 entspricht den Anforderungen lückenhaft
6 entspricht den Anforderungen nicht

Vorlage zur Beurteilung der mündlichen Reflexion (Reflexionsgespräch)

III. Der/Die Studierende *reflektiert* das pädagogische Handeln.

DER/DIE STUDIERENDE ...	INDIKATOREN	1	2	3	4	5	6
... reflektiert sein/ihr pädagogisches Handeln in Bezug zur Planung sowie Durchführung insb.: - das Verhalten der Gruppe bzw. der/des Einzelnen - das eigene professionelle Handeln - die ausgewählten Zielsetzungen / Kompetenzanbahnungen - begründet Planungsabweichungen - die Auswahl des Themas - das didaktisch-methodische Vorgehen - die Raumgestaltung, Material, Medien, Werkzeuge - die organisatorischen und persönlichen Vorbereitungen	- beschreibt, erklärt, begründet das Verhalten der Gruppe und des Einzelnen differenziert und fachlich - beurteilt das eigene päd. Handeln theoriegeleitet z.B. dialogische Haltung, professionelle Beziehungsgestaltung, Kommunikationsverhalten und zieht notwendige Schlussfolgerungen, formuliert ggf. Alternativen - begründet das (Nicht-)Erreichen der Zielsetzung - überprüft die Eignung der Ziele und formuliert ggf. begründete alternative und weiterführende Zielsetzungen - beurteilt die didaktisch-methodischen Entscheidungen theoriegeleitet und benennt ggf. Ergänzungen und /oder Alternativen - beurteilt zielorientiert die organisatorischen und persönlichen Vorbereitungen der pädagogischen Handlung mit Bezug auf die eigene Kompetenzentwicklung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... reflektiert die eigene professionelle Entwicklung und leitet zukünftige Entwicklungsziele ab	- beurteilt kritisch individuelle Stärken im eigenen professionellen pädagogischen Handeln und nimmt neue Entwicklungsbereiche in den Blick - formuliert konkrete begründete Entwicklungsziele / Perspektiven für die weitere individuelle Kompetenzentwicklung - nimmt Kritik auf der Inhaltsebene und konstruktiv an und zeigt sich lernoffen - erläutert den Ausbildungsplan für die kommende Ausbildungsphase	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Besondere Bemerkungen:							

LEISTUNGSBEWERTUNG

Durchführung in der Praxis		60%	
Schriftliche Planung, persönliche Zielsetzung, Ausbildungsplan		20%	
Reflexionsleistung		20%	
		100%	

Datum, Unterschrift der begleitenden Lehrkraft

Leistungsbewertung Praxisbesuche³ (Teil 2 / 2)

Berufspraktikum im Profilstudium des Studiengangs „Kindheitspädagogik (B.A.)“

- ▶ Aktion im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Bezugspersonen
- ▶ (Mit-)Gestaltung einer Teamsitzung

Studierende_r:	Schule:	Einrichtung:
Praxismentor_in:	Termin:	Lehrkraft:
Inhalt der Hospitation:		

³ Erstellt in Anlehnung an das „Kompetenzraster zur Entwicklung sozialpädagogischer Handlungskompetenz“
Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW (Hrsg.), 2017.

Vorlage zur Beurteilung der *schriftlichen* Arbeit

I. Der/Die Studierende *plant* das pädagogische Handeln.

DER/DIE STUDIERENDE	INDIKATOREN	1	2	3	4	5	6
...							
... dokumentiert die persönliche Zielsetzung	• formuliert operationalisierte Ziele, entwickelt diese im Verlauf des Berufspraktikums weiter	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• ordnet die Ziele den Kompetenzbereichen zu	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• fügt nachvollziehbare Begründungen für die Ziele an	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• benennt konkrete Methoden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• Handlungsweisen zur Zielerreichung, greift auf Fachwissen zurück	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• sendet die Zielsetzung der besuchenden Lehrkraft mit der Planung zu	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... plant sein/ihr pädagogisches Handeln	• verfasst eine schriftliche Planung auf der Grundlage der aktuellen Beobachtungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• nutzt das Planungsraster der jeweiligen Kooperationsfachschule zur Strukturierung und inhaltlichen Ausgestaltung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• sendet die Planung zwei Tage vor dem Praxisbesuch der besuchenden Lehrkraft zu (bis 18:00 Uhr)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... fertigt einen Ausbildungsplan an	• übernimmt Verantwortung für die eigene Ausbildung, indem er/sie den Ausbildungsplan in Absprache mit der/dem Praxismentor_in- und Lehrer_in fortlaufend dokumentiert	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• Umsetzung/Konkretisierung von Entwicklungszielen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• sendet den Ausbildungsplan der besuchenden Lehrkraft mit der Planung zu	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Besondere Bemerkungen:							

Bewertung

1 entspricht den Anforderungen im besonderen Maße

3 entspricht den Anforderungen weitgehend

5 entspricht den Anforderungen mangelhaft

2 entspricht den Anforderungen voll

4 entspricht den Anforderungen lückenhaft

6 entspricht den Anforderungen nicht

Vorlage zur Beurteilung der *praktischen Arbeit*

II. Die_Der Studierende *gestaltet* das pädagogische Handeln.

DER_DIE STUDIERENDE	INDIKATOREN	1	2	3	4	5	6
...							
... bereitet die Umgebung vor und trifft Absprachen	• gestaltet den Raum eigenverantwortlich handlungs-, zielbezogen und anregend	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• trifft selbstständig und rechtzeitig Absprachen mit allen Beteiligten (u.a. Team, Adressat_innen, ggf. Eltern, Bezugspersonen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• orientiert sich an den konzeptionell verankerten Zielen und Grundsätzen sowie bisher praktizierte Formen der Team-/Elternarbeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... begleitet und führt pädagogische Prozesse	• gestaltet den pädagogischen Prozess (z.B. Entwicklungsgespräch, Elternabend, Teamsitzung) adressat_innen-, situationsangemessen unter Berücksichtigung individuell unterschiedlicher Bedarfslagen und Ressourcen der Eltern/Bezugspersonen (Elternarbeit) oder des Teams (Teamarbeit)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• initiiert und begleitet den Prozess in der Gruppe/mit Einzelnen dialogisch, zielbezogen, ko-konstruierend und inklusiv	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• beobachtet gezielt und hat ggf. Einzelne und Gesamtgruppe gleichermaßen im Blick	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• beteiligt die Eltern/Bezugspersonen/das Team zielorientiert und situationsangemessen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... gestaltet Kommunikation	• kommuniziert verständlich	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• kommuniziert situationsangemessen, ziel- und sachbezogen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• kommuniziert dialogisch und empathisch	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• kommuniziert kongruent und setzt Sprache, Stimme, Mimik, Gestik gezielt ein	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• nutzt vielfältige Kommunikationskanäle (u.a. veranschaulicht Gesagtes)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• setzt zielbezogen, zielgruppen- und situationsangemessen gesprächsfördernde Methoden ein, regt ggf. die Kommunikation der TN untereinander an	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• nutzt zielbezogen, zielgruppen- und situationsangemessene Präsentations- und Moderationstechniken	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	• moderiert und bringt sich fachlich ein	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bewertung

1 entspricht den Anforderungen im besonderen Maße

3 entspricht den Anforderungen weitgehend

5 entspricht den Anforderungen mangelhaft

2 entspricht den Anforderungen voll

4 entspricht den Anforderungen lückenhaft

6 entspricht den Anforderungen nicht

... gestaltet pädagogische Beziehungen	• gestaltet Beziehungen wertschätzend, empathisch, ressourcenorientiert, kongruent und achtsam • gestaltet Beziehungen inklusiv z.B. kultursensibel • tritt klar und souverän auf (Rollenklarheit) • gestaltet das Verhältnis von Nähe und Distanz adressat_innen- und situationsangemessen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
... gestaltet den Übergang in den geplanten pädagogischen Prozess	• knüpft an die Gruppen-/Teamkultur/vorhandene und etablierte Regeln an und gestaltet sie partizipativ • schafft Transparenz: informiert die Zielgruppe/ Einzelne über die Ziele, das Vorgehen, die zeitliche Strukturierung und interagiert dabei situationsangemessen und bedürfnisorientiert	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
... handelt situativ-flexibel und zielgerichtet (Prozessorientierung)	• handelt zielorientiert, planmäßig und strukturiert, zielgruppen- und situationsangemessen • identifiziert bedeutsame Veränderungen in Bezug auf die Planung und reagiert wertschätzend, achtsam, flexibel und kreativ darauf	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
... gestaltet den Übergang zum Abschluss	• nutzt ggf. ressourcenorientierte und situationsangemessene Feedbackmethoden • initiiert eine adressat_innen-/situationsangemessene, zielbezogene Reflexion und Dokumentation z.B. der Ergebnisse, Vereinbarungen, Ziele/ Perspektiven für die weitere Zusammenarbeit (Sicherung der Nachhaltigkeit) • beendet die Aktion klar und transparent (adressat_innen- und situationsangemessen) • informiert über das weitere Vorgehen/ gibt einen Ausblick und ermöglicht ggf. Partizipation	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Besondere Bemerkungen:**Bewertung**

1 entspricht den Anforderungen im besonderen Maße
3 entspricht den Anforderungen weitgehend
5 entspricht den Anforderungen mangelhaft

2 entspricht den Anforderungen voll
4 entspricht den Anforderungen lückenhaft
6 entspricht den Anforderungen nicht

Vorlage zur Beurteilung der mündlichen Reflexion (Reflexionsgespräch)

III. Der_Die Studierende *reflektiert* das pädagogische Handeln.

DER_DIE STUDIERENDE ...	INDIKATOREN	1	2	3	4	5	6
... reflektiert sein_ihr pädagogisches Handeln in Bezug zur Planung sowie Durchführung insb.: ▶ das Verhalten der Gruppe bzw. der_des Einzelnen ▶ das eigene professionelle Handeln ▶ die ausgewählten Zielsetzungen / Kompetenzanbahnungen ▶ begründet Planungsabweichungen ▶ die Auswahl des Themas ▶ das didaktisch-methodische Vorgehen ▶ die Raumgestaltung, Material, Medien, Werkzeuge ▶ die organisatorischen und persönlichen Vorbereitungen	• beschreibt, erklärt, begründet das Verhalten der Gruppe und des Einzelnen differenziert und fachlich • beurteilt das eigene päd. Handeln theoriegeleitet z. B. dialogische Haltung, professionelle Beziehungsgestaltung, Kommunikationsverhalten und zieht notwendige Schlussfolgerungen, formuliert ggf. Alternativen • begründet das (Nicht-)Erreichen der Zielsetzung • überprüft die Eignung der Ziele und formuliert ggf. begründete alternative und weiterführende Zielsetzungen • beurteilt die didaktisch-methodischen Entscheidungen theoriegeleitet und benennt ggf. Ergänzungen und/oder Alternativen • beurteilt zielorientiert die organisatorischen und persönlichen Vorbereitungen der pädagogischen Handlung mit Bezug auf die eigene Kompetenzentwicklung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... reflektiert die eigene professionelle Entwicklung und leitet zukünftige Entwicklungsziele ab	• beurteilt kritisch individuelle Stärken im eigenen professionellen pädagogischen Handeln und nimmt neue Entwicklungsbereiche in den Blick • formuliert konkrete begründete Entwicklungsziele / Perspektiven für die weitere individuelle Kompetenzentwicklung • nimmt Kritik auf der Inhaltsebene konstruktiv an und zeigt sich lernoffen • erläutert den Ausbildungsplan für die kommende Ausbildungsphase	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Besondere Bemerkungen:							

LEISTUNGSBEWERTUNG

Durchführung in der Praxis		60 %	
Schriftliche Planung, persönliche Zielsetzung, Ausbildungsplan		20 %	
Reflexionsleistung		20 %	
		100 %	

.....
Datum, Unterschrift der begleitenden Lehrkraft

5.3 Berufspraktische Leistungen: Berechnungshilfe

Name des_der Studierenden:	Berufskolleg:
Geburtsdatum:	Name der begleitenden Lehrkraft:

A SONSTIGE LEISTUNGEN	NOTE A		
	Note	Gewichtung	Anteil
1. Institutions- und Sozialraumanalyse	1.	15%	
2. Projektbezogene Situationsanalyse	2.	15%	
3. Theoriegeleitete Evaluation des Studienprojektes II	3.	15%	
4. Themenzentriertes Fachgespräch	4.	20%	
5. Hausarbeit zum Forschenden Lernen	5.	20%	
6. Mitarbeit Kleingruppentreffen	6.	15%	
	Σ	100%	

B LEISTUNGEN IN DER PRAXIS	NOTE B		
Praxisbesuche $\emptyset$			
1. Besuch			
2. Besuch			
3. Besuch			
4. Besuch			
5. Besuch	Note		
6. Besuch			
Praxisgutachten (Tendenz)			

NOTE A	x 1		
NOTE B	x 2		
Summe		: 3	Gesamtnote berufspraktische Leistungen:

5.4 Ablauf der Kollegialen Beratung nach dem Heilsbronner Modell

Dauer: ca. 90 min

Zeit	Aktion	Ratsuchende_r	Beratende Gruppe	Regeln / Stichworte
1. SCHRITT: FESTLEGUNG VON LEITUNG UND FALL				
5 min.	Rollenverteilung			Wer bringt den Fall ein, wer berät, wer moderiert?
2. SCHRITT: VORTRAG DER PROBLEMSITUATION				
10 min.	Fallschilderung	Beschreibt den Fall und formuliert eine Fragestellung	Hört aufmerksam und wertschätzend zu, macht sich ggf. Notizen	Keine Nachfragen, keine Unterbrechungen
3. SCHRITT: NACHFRAGEN				
10 min.	Befragung	Antwortet differenziert	Interviewt den_die Ratsuchenden, stellt Verständnisfragen	Nur Verständnisfragen, keine Diskussion!
4. SCHRITT: SAMMELN VON ASSOZIATIONEN, IDEEN UND HYPOTHESEN				
15 min.	Assoziationen, Ideen und Hypothesen sammeln	Hält sich vollkommen zurück, keine Redebeiträge oder Rechtfertigungen	Sammelt Assoziationen, Empfindungen, Phantasien, die die Situation ausgelöst hat und äußert Vermutungen und Hypothesen	Keine Lösungsvorschläge einbringen! Lediglich Sammlung von Einfällen, Empfindungen und Vermutungen zur Situation.
5. SCHRITT: RÜCKMELDUNG				
5 min.	Stellungnahme	Schildert, welche vorgebrachten Ideen und Einfälle hilfreich sind und welche nicht	Hört still zu	Keine Diskussionen, lediglich Kenntnisnahme!
6. SCHRITT: SAMMELN VON LÖSUNGSVORSCHLÄGEN				
10 min.	Vorschlag abgeben	Hält sich vollkommen zurück, keine Redebeiträge oder Rechtfertigungen, sammelt die Vorschläge	Trägt aus eigener Erfahrung Lösungsmöglichkeiten zusammen, jede_r beschreibt, was er_sie anstelle der_des Ratsuchenden machen würde	Vorschläge nur kurz begründen. Keine Diskussionen oder Bewertungen!

Zeit	Aktion	Ratsuchende_r	Beratende Gruppe	Regeln / Stichworte
7. SCHRITT: ENTSCHEIDUNG				
10 min	Entscheidung	Teilt mit und begründet, welche Hypothesen angenommen werden und welche Vorschläge er_sie umsetzen möchte	Hört zu	Keine Nachfragen, Diskussionen oder Bewertungen!
8. SCHRITT: ALLGEMEINER AUSTAUSCH				
10 min.	Austausch	Gemeinsames Gespräch und Austausch über Dinge, die unklar geblieben sind. Vertiefende Lösungsvorschläge und Planung erster Schritte für die Veränderung der Problemsituation.		
9. SCHRITT: ABSCHLUSSRUNDE – SHARING				
5 – 10 min.	Erfahrungsaustausch	Äußert sich, wie es ihr_ihm geht	Jede_r nennt reihum seine_ihre Situation, in der er_sie ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Diese Runde entlastet und verbindet die Gruppe	
10. SCHRITT: FEEDBACK				
5 min.	Feedback für Moderator_in	Gibt konstruktives Feedback	Gibt konstruktives Feedback	Nur Ich-Botschaften, nicht rechtfertigen!
5 min.	Feedback für Ratsuchende_	Nimmt Feedback an, keine Rechtfertigungen!	Gibt konstruktives Feedback	Nur Ich-Botschaften, nicht rechtfertigen!

5.5 Institutions- und Sozialraumanalyse: Gliederungsvorschlag und Bewertungsbogen

5.5.1 Gliederungsvorschlag

I Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit:

a) Eckdaten, Leitbild und konzeptionelle Schwerpunkte der Einrichtung

- ▶ Name, Einrichtungsform, Träger der Einrichtung
- ▶ Gruppenzahl, Gruppengröße, Gruppenform/en
- ▶ Öffnungszeiten
- ▶ Anzahl und Qualifikation des pädagogischen Personals
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

b) Leitbild der Einrichtung

- ▶ Ziele der pädagogischen Arbeit
- ▶ Bild vom Kind, Bildungsverständnis
- ▶ Besonderheiten der Einrichtung / des Trägers
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

c) Platz und Ausstattung

- ▶ Art, Anzahl, Größe der Räume und Spielbereiche, die für die Gruppen nutzbar sind
- ▶ Raumgestaltung (Funktionsbereiche, Rückzugsmöglichkeiten, Entspannungsmöglichkeiten, Platz und Ausstattung für Grobmotorik)
- ▶ Außengelände (Lage, Größe, Ausstattung)
- ▶ Mobiliar für Pflege / Spielen / Lernen
- ▶ Spielmaterial (u. a. Alltagsgegenstände, Naturmaterialien), Medienangebot (analog und digital)
- ▶ Kindbezogene Ausgestaltung der Räume
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

d) Bildungsarbeit / Aktivitäten

- ▶ Organisation / Funktion / Gestaltung des Freispiels
- ▶ weitere Formen der Bildungsarbeit (u.a. Projektarbeit, ggf. Waldtage / -wochen, AGs), Bildungsaktivitäten (z. B. Feinmotorische Aktivitäten, Künstlerisches Gestalten, Musik und Bewegung, Bausteine, Sand / Wasser, Rollenspiel, Naturerfahrung / Sachwissen, Mathematisches Verständnis)

- ▶ Bildungsarbeit mit Blick auf die Querschnittsaufgaben: Inklusion / Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit / Individualität, Partizipation, Sprachbildung, Vermittlung von Medienkompetenz / Nutzung von Medien, Wertevermittlung, Prävention (hier u. a. Gestaltung von Übergängen / Transitionen ggf. Eingewöhnungsmodell, Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge / Gesundheitsförderung und -prävention)
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

e) Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

- ▶ Grundsätze der Zusammenarbeit
- ▶ Formen der Zusammenarbeit
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

f) Teamarbeit

- ▶ gruppenübergreifende und gruppenbezogene Formen der Teamarbeit
- ▶ Ressourcen im Team, ggf. inhaltliche Schwerpunkte der Mitarbeiter_innen (siehe auch I.a)
- ▶ Fachliche Unterstützung und Evaluation der Erzieher_innen, Fortbildungsmöglichkeiten
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

g) Öffentlichkeitsarbeit

- ▶ z. B. Homepage, Flyer, Pressearbeit, Öffnung der Einrichtung, Aktivitäten
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

h) Qualitätsmanagement

- ▶ Qualitätsmanagementsysteme
- ▶ Beschwerdemanagement
- ▶ Beobachtungen / Befragungen und Evaluationen
- ▶ Weitere Dokumentationen
- ▶ Fort- und Weiterbildungsconzept
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

II Strukturierung der pädagogischen Arbeit: Beschreibung und Analyse der pädagogischen Praxis

Gestaltung des typischen Tagesablaufs

- ▶ Gestaltung des Wochenablaufs (bei größeren Abweichungen unter den Gruppen hier nur den Wochenablauf der eigenen Gruppe beschreiben)
- ▶ Fixpunkte im Jahreskreislauf (Projekte, Feste und Feiern etc. – ggf. Verweise I.d)
- ▶ Verhaltensregeln und Rituale der Einrichtung
- ▶ Umsetzung von Partizipation / Strukturelemente (ggf. Verweise I.d)
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

III Kinder und Gruppe: Beschreibung und Analyse der pädagogischen Praxis

- ▶ Gesamtübersicht der Gruppe (Alter, Geschlecht, Nationalität, Konfession)
- ▶ Gruppenbezogene Regeln (ggf. Verweise auf II. Regeln der Einrichtung)
- ▶ Aktuelle Besonderheiten der Gruppenstruktur, der Gruppensituation, einzelner Kinder
- ▶ Vergangene und anstehende Bildungsthemen der Gruppe (Projekte, Ausflüge etc.)
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

IV Sozialraum: Beschreibung und Analyse der pädagogischen Praxis

a) Stadtteil der Einrichtung

- ▶ Statistische Daten zum Stadtteil (u. a. Einwohner_innenzahl / Haushalte, Haushalte mit Kindern, Arbeitslosenrate, Ausländeranteil)
- ▶ Art der Bebauung: (Frei-)Spielfläche (Spielplätze / Park / Wald o. ä.); Wohnverhältnisse / -struktur
- ▶ Infrastrukturen: Freizeitmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrsanbindung, Weg der Kinder in die Einrichtung (alleine / mit Eltern, mit dem Auto, mit öffentlichen Verkehrsmitteln...), Betreuungs- und Freizeitangebote für Kinder
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

b) Kooperationen und Netzwerkarbeit

- ▶ Vernetzung mit anderen Bildungsinstitutionen im Sozialraum (z. B. Schulen, Museen, Bibliotheken...)
- ▶ Unterstützungs- und Beratungssysteme im Sozialraum / Netzwerke in den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe
- ▶ Weitere soziale Dienstleistungen / Einrichtungen im näheren Umfeld (gelegentliche / regelmäßige Nutzung durch die Gruppe)
- ▶ u. a. ...

Analyse und Transfer auf die pädagogische Praxis

Formale Hinweise

- ▶ **Abgabetermin:** acht Wochen nach Arbeitsbeginn.
- ▶ **Seitenanzahl:** maximal 12 Seiten (abzüglich Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Anhang).
- ▶ **Layout:** Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, durchnummerierter Textkorpus, Blocksatz, Zeilenabstand 1,5, Schriftgröße 11 oder 12.

5.5.2 Bewertungsbogen

Kriterien zur Bewertung der Institutions- und Sozialraumanalyse

Der/die Studierende erbringt folgende Leistungen:

I. Rahmenbedingungen

Teilnote 22,5 %:

- ▶ wählt relevante Informationen aus
- ▶ beschreibt prägnant und nachvollziehbar
- ▶ analysiert schlüssig

Anmerkungen:

II. Strukturierung der pädagogischen Arbeit

Teilnote 22,5 %:

- ▶ wählt relevante Informationen aus
- ▶ beschreibt prägnant und nachvollziehbar
- ▶ analysiert schlüssig

Anmerkungen:

III. Kinder / Gruppe

Teilnote 22,5 %:

- ▶ wählt relevante Informationen aus
- ▶ beschreibt prägnant, nachvollziehbar, begründet
- ▶ analysiert schlüssig

Anmerkungen:

IV. Sozialraum

Teilnote 22,5 %:

- ▶ wählt relevante Informationen aus
- ▶ beschreibt prägnant und nachvollziehbar
- ▶ analysiert schlüssig

Anmerkungen:

V. Formales

Teilnote 10 %:

- ▶ setzt Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und des sprachlichen Ausdrucks korrekt um
- ▶ strukturiert den Text sinnvoll
- ▶ fügt korrekte Quellenangaben ein
- ▶ ...

Anmerkungen:

Gesamtnote

.....
Datum, Unterschrift begleitende Lehrkraft:

5.6 Projektbezogene Situationsanalyse: Gliederungsvorschlag und Bewertungsbogen

5.6.1 Gliederungsvorschlag

I Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit: Beschreibung und Analyse mit Blick auf den *Vertiefungsbereich* und das *anstehende Studienprojekt II* u.a.:

- ▶ Leitbild der Einrichtung, konzeptionelle Schwerpunkte, Orientierung der Bildungsarbeit an konkreten Bildungsbereichen
- ▶ Vertiefungsbereichsbezogene räumliche und sächliche Ressourcen
- ▶ Bildungs- und Erziehungspartnerschaften
- ▶ Vertiefungsbereichsbezogene Schwerpunktsetzungen im Team (gruppenübergreifend und gruppenbezogen)
- ▶ Öffentlichkeitsarbeit
- ▶ Qualitätsmanagement
- ▶ u. a. ...

II Strukturierung der pädagogischen Arbeit: Beschreibung und Analyse mit Blick auf den *Vertiefungsbereich* und das *anstehende Studienprojekt II* u.a.:

- ▶ Erfahrungen mit projektbezogener Arbeit, laufende und zukünftig geplante gruppenübergreifende Projekte
- ▶ Umsetzung von Partizipation und Inklusion
- ▶ u. a. ...

III Kinder und Gruppe: Beschreibung und Analyse mit Blick auf den *Vertiefungsbereich* und das *anstehende Studienprojekt II* u.a.:

- ▶ Relevante Aspekte im Tages- und Wochenablauf der Gruppe
- ▶ Aktualisierte Gesamtübersicht der Gruppe (Alter, Geschlecht, Nationalität, Konfession)
- ▶ Relevante vergangene und anstehende Bildungsthemen der Gruppe (Projekte etc.)
- ▶ Besonderheiten in der aktuellen Gruppensituation
- ▶ Besonderheiten einzelner Kinder (u. a. Interessen, Bedürfnisse, Lernwege, Fähigkeiten, Herausforderungen)
- ▶ Exemplarische Schlüsselsituationen – Beschreibung und Analyse von Interessen, Bedürfnissen, Lernwegen/Selbstbildungspotentialen etc.
- ▶ u. a. ...

IV Sozialraum: Beschreibung und Analyse mit Blick auf den *Vertiefungsbereich* u.a. :

- ▶ Relevante Aspekte zum Stadtteil der Einrichtung
- ▶ Relevante Kooperationen und Netzwerkarbeit
- ▶ u. a. ...

Formale Hinweise

- ▶ **Abgabetermin:** November, 7. Semester
- ▶ **Seitenanzahl:** 8 bis max. 10 Seiten (abzüglich Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Anhang).
- ▶ **Layout:** Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, durchnummerierter Textkorpus, Blocksatz, Zeilenabstand 1,5, Schriftgröße 11 oder 12.

5.6.2 Bewertungsbogen

Kriterien zur Bewertung der Projektbezogenen Situationsanalyse

Der/die Studierende erbringt folgende Leistungen:

I. Rahmenbedingungen

Teilnote 22,5%:

- ▶ wählt relevante Informationen aus (Vertiefungsbereich, Projektarbeit)
- ▶ beschreibt prägnant und nachvollziehbar
- ▶ analysiert schlüssig

Anmerkungen:

II. Strukturierung der pädagogischen Arbeit

Teilnote 22,5%:

- ▶ wählt relevante Informationen aus (Vertiefungsbereich, Projektarbeit)
- ▶ beschreibt prägnant und nachvollziehbar
- ▶ analysiert schlüssig

Anmerkungen:

III. Kinder / Gruppe

Teilnote 22,5%:

- ▶ wählt relevante Informationen aus (Vertiefungsbereich, Projektarbeit)
- ▶ beschreibt prägnant, nachvollziehbar, begründet
- ▶ analysiert schlüssig

Anmerkungen:

IV. Sozialraum

Teilnote 22,5%:

- ▶ wählt relevante Informationen aus (Vertiefungsbereich)
- ▶ beschreibt prägnant und nachvollziehbar
- ▶ analysiert schlüssig

Anmerkungen:

V. Formales

Teilnote 10%:

- ▶ setzt Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und des sprachlichen Ausdrucks korrekt um
- ▶ strukturiert den Text sinnvoll
- ▶ fügt korrekte Quellenangaben ein
- ▶ ...

Anmerkungen:

Gesamtnote

.....
Datum, Unterschrift begleitende Lehrkraft:

5.7 Exposé Studienprojekt II: Gliederungsvorschlag

Das Exposé für das Studienprojekt II wird in Form einer Planungsskizze am Ende der Vorprojekt-/Projektplanungsphase erstellt. Es dient dazu, die Planungsaspekte systematisch zu bündeln und eröffnet Möglichkeiten, die Realisierbarkeit des Projektvorhabens in der beabsichtigten Form zur beurteilen und ggf. Modifikationen vorzunehmen. Darüber hinaus informiert es die praxisbegleitende Lehrkraft der Fachschule, den_die Praxismentor_in, sowie den_die Dozent_in der Hochschule (M20) und trägt zur kontextuellen Einordnung und zum besseren Verständnis des Projektvorhabens bei.

Das Exposé bildet die Grundlage der Hausarbeit zur Leitfrage/zum Themenschwerpunkt des Studienprojektes II (Leistungsnachweis in M20) und dient als Ausgangsbasis der Vorbereitung der Projektpräsentation (M20).

Inhaltsaspekte des Exposés

TEILBEREICH	BEISPIELE / KONKRETISIERUNGEN
Projektthema	▶ Titel mit Ober- und Untertitel präzisieren ▶ Begrifflich klare Abgrenzung
Anlass / Motivation	▶ Beschreibung der Gründe für das Projektvorhaben ▶ z. B. Ausgangssituation / Relevanz in der Gruppe / Einrichtung, Verweis auf Schlüsselbeobachtungen
Forschungsstand	▶ Fachtheoretische Einordnung auf der Basis der bisherigen Literaturrecherche ▶ vorläufiges Fazit
Relevante / wesentliche Literatur	▶ Aufführung wichtiger Bücher / Fachartikel zum Thema / der Projektfragestellung ▶ darüber hinausgehende wichtige Grundlagenliteratur
Projektfragestellung und Zielsetzung	▶ Welcher / welchen zentralen Projektfrage/n möchten Sie nachgehen? ▶ eigene Professionalisierung ▶ Qualitätsdimensionen
Informationen zur Zielgruppe	▶ Kurzbeschreibung der Zielgruppe ▶ ggf. Begründung der Auswahl / Zusammensetzung
Didaktisch-methodisches Vorgehen	▶ Zutreffende Qualitätsdimensionen ▶ Untersuchungsdesign
Zeitplan	▶ zeitlicher Umfang einzelner Phasen ▶ Gliederung / Strukturierung
Weitere Ressourcen	▶ Ausstattung, Sachmittel ▶ zusätzliche Kompetenz bzw. Beratung
Mögliche Herausforderungen	▶ ... ▶ ...

Formale Aspekte

Das Exposé für das Studienprojekt II sollte vier Seiten nicht überschreiten (ohne Deckblatt und Anlagen). Es kann – vorausgesetzt, dies beeinträchtigt das Verständnis für Außenstehende nicht – in Stichpunkten formuliert werden.

Das Exposé wird nicht benotet. Es wird im Begleitseminar zu M20 besprochen.

5.8 Hinweise zur Vorbereitung des projektbezogenen Praxisbesuchs

Das Exposé für das Studienprojekt II (vgl. Anlage 5.7) wird seitens des_der Studierenden zusammen mit der Planung zum Projektbesuch (Projekteinheit) der praxisbegleitenden Lehrkraft zugesendet. Das Exposé dient ausschließlich der Information der praxisbegleitenden Lehrkraft (auch des_der Praxismentor_in) und erleichtert die Einordnung der gezeigten Projekteinheit in das Gesamtprojekt sowie die darauf bezogene Beratung im Reflexionsgespräch. Das Exposé wird von der praxisbegleitenden Lehrkraft nicht bewertet.

Für die Erstellung der schriftlichen Planungsvorlage zum projektbezogenen Praxisbesuch wird i. d. R. auf das Planungsraster der jeweiligen Kooperationsfachschule zu einem Bildungsangebot (oder Aktion im Bildungsbereich / geschlossenem Bildungsangebot) zurückgegriffen.

Ergänzung um folgende Elemente:

- ▶ **Deckblatt:** Benennung des Projektthemas, Benennung der gezeigten Projekteinheit
- ▶ **Tabellarische Einordnung der Einheit in das Gesamtprojekt** (Übersicht über bisherige Projekteinheiten)
- ▶ ...

Weitere Absprachen sind mit der begleitenden Lehrkraft des Berufskollegs zu treffen.

5.9 Theoriegeleitete Evaluation des Studienprojekts II: Gliederungsvorschlag und Bewertungshinweise

Folgende Gliederung der theoriegeleiteten Evaluation wird vorgeschlagen:

1. **Projektziele und Schwerpunktsetzung (Qualitätsdimensionen)**
2. **Analyse des Projektes entlang aller Qualitätsdimensionen**
3. **Evaluationsergebnisse**
4. **Diskussion der Ergebnisse**
5. **Ausblick**

Bewertungskriterien Evaluation Studienprojekt II

Name des_der Studierenden:	Berufskolleg:
Geburtsdatum:	Name des_der Dozent_in:

1 2 3 4 5 6

1. AUFBAU, STRUKTUR, VORGEHENSWEISE

- | | |
|--|---|
| ▶ Die Evaluation verwendet einen wissenschaftlichen Sprachstil. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |
| ▶ Die Projektziele sind fachlich fundiert. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |
| ▶ Die Qualitätsdimensionen sind vollständig analysiert. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |
| ▶ Zentrale Begriffe werden definiert. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |
| ▶ Die Bewertung erfolgt in methodisch nachvollziehbaren Schritten. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |
| ▶ Der eigene Lernfortschritt wird kritisch reflektiert. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |

2. FORMALIA

- | | |
|---|---|
| ▶ Zitate im Text (wörtliche und sinngemäße) sind kenntlich gemacht und eindeutig referenziert. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |
| ▶ Das Literaturverzeichnis enthält alle im Text erwähnten Referenzen mit den korrekten bibliographischen Angaben. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |
| ▶ Der Evaluationsbericht ist vollständig. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |

3. SPRACHE, TEXT, STIL

- | | |
|--|---|
| ▶ Der Text ist in einer klaren, verständlichen Sprache abgefasst. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |
| ▶ Der Text ist stilistisch und formal sorgfältig ausgearbeitet (Grammatik, Orthografie, etc.). | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |
| ▶ Die Darstellung der Ergebnisse ist verständlich. | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |

KOMMENTAR

Note

**Datum, Unterschrift Dozent_in im
Vertiefungsbereich:**

Bewertung

1 entspricht den Anforderungen im besonderen Maße
3 entspricht den Anforderungen weitgehend
5 entspricht den Anforderungen mangelhaft

2 entspricht den Anforderungen voll
4 entspricht den Anforderungen lückenhaft
6 entspricht den Anforderungen nicht

5.10 Anregungen zur Gesamt-/Abschlussreflexion des Berufspraktikums (6. Praxisbesuch)

Die folgenden Impulse bieten Anregungen, die persönlichen Erfahrungen, Lern- und Entwicklungsschritte im Berufspraktikum Revue passieren zu lassen sowie daraus resultierend neue Entwicklungsperspektiven zu formulieren.

Lassen Sie sich von den Anregungen leiten, die Sie besonders ansprechen. Natürlich dürfen Sie auch selber Fragen stellen, die Sie gern beantworten möchten.

Bitte bereiten Sie das Abschlussgespräch vor. Hier dürfen Sie auch gerne kreativ werden.

Was sind Schlüsselerkenntnisse meines Berufspraktikums?

- ▶ Worin liegt mein größter Lernzuwachs in meiner Fach-, Sozial- und meiner Selbstkompetenz?
- ▶ Welche bereits erworbenen pädagogischen Handlungskompetenzen konnte ich vertiefen, differenzieren, festigen? Wie ist mir das gelungen?
- ▶ Was war der größte Einsatz, den ich persönlich leisten musste/wollte, damit ich mich so beruflich entwickeln konnte?
- ▶ Welchen ganz neuen beruflichen Herausforderungen habe ich mich gestellt oder auf welche bislang noch selten betretenen Felder habe ich mich gewagt? Was habe ich hier gelernt?
- ▶ Mit welchen Bildungsbereichen habe ich mich warum besonders auseinandergesetzt, mit welchen weniger?
- ▶ Welche neuen Sichtweisen/welche neuen Kenntnisse konnte ich über Kinder gewinnen und inwieweit haben diese meine Handlungsspielräume erweitert?
- ▶ Welche neuen Kenntnisse und Kompetenzen konnte ich mit Blick auf die kooperative Zusammenarbeit mit dem Team, den Eltern/Familien und anderen Institutionen gewinnen/entwickeln?
- ▶ Welches Theoriewissen, welche wissenschaftlichen Zugänge waren für mich in meiner pädagogischen Arbeit besonders wichtig und hilfreich?
- ▶ Was waren besondere Herausforderungen für mich? Was hat mir Schwierigkeiten bereitet? Welche Strategien zur Selbsthilfe/zum konstruktiven Umgang damit habe ich entwickelt?
- ▶ Inwieweit habe ich meine Reflexionsfähigkeit erweitert? Was habe ich diesbezüglich über mich lernen können? Wie konnte ich diese ausbauen?
- ▶ Inwieweit habe ich mich persönlich verändert? Was habe ich an mir selber Neues vor dem Hintergrund meiner Professionalisierung entdeckt/erfahren?
- ▶ Was macht „Professionalität“ für mich heute aus?
- ▶ Welchen Herausforderungen möchte ich mich nach dem Berufspraktikum stellen?
- ▶ Was muss passieren, damit ich mich weiter gut entwickeln kann und was kann ich selbst dafür tun?

5.11 Beurteilungsbogen Gruppenkolloquium/TZF

Beurteilungsbogen Gruppenkolloquium / TZF

Zeit:	Bei Teilnahme fachschulexterner Prüfer_innen bitte die Mitglieder der Prüfungskommission angeben:
Namen:	
Datum:	

1. THESEN				
Namen:				
Stringenz				
Fachsprache				
Fachliche Tiefe				
2. DISKUSSION				
Fachliche Tiefe				
Gesprächsverhalten				
Theorie-Praxis-Transfer				
Urteilsvermögen				
BEWERTUNG				
Thesenpapier				
Zusätzliche Anmerkung				

Prüfungsvorsitzende_r:	Protokollant_in:
-------------------------------	-------------------------

Erläuterung der Kriterien:

- ▶ **Stringenz:** Klare, komprimierte Argumentation, kaum Abschweifungen, teilweise unzusammenhängend, deutliche Unstrukturiertheit, kein roter Faden erkennbar
 - ▶ **Fachsprache:** ausgeprägte Sicherheit, differenziert, im Wesentlichen angemessen mit einigen Unsicherheiten, deutliche Unsicherheiten, unverständlich
 - ▶ **Fachliche Tiefe:** souveränes Beherrschen der Inhalte, weitgehend sicher, Mängel in einzelnen Bereichen, deutliche Unsicherheit in mehreren Bereichen, unsicher in allen Bereichen
- ▶ **Gesprächsverhalten:** souveränes Vertreten des eigenen Konzepts und detailliertes Eingehen auf den/die Gesprächspartner_in und dessen/deren Fragen, wenige Abstriche in einem der Bereiche, bemüht, einige Blackouts, weder flexibel noch kooperativ
 - ▶ **Urteilsvermögen:** ausgeprägte Kritik vorhanden, einige eigene Bewertungen und Schlussfolgerungen gefunden bzw. nur ansatzweise gefunden, nur Wiedergabe vorgefundener Meinungen, vorgefundene Meinungen nicht richtig dargestellt und nicht bewertet

[illegible]

Datum, Unterschrift:

5.12 Praxisgutachten

Praxisgutachten

Herr_Frau:	
geboren am:	
War vom:	bis:
als Berufspraktikant_in	
in der Einrichtung:	
tätig.	
Name der_des Praxismentor_in:	
Name der Leitung der Einrichtung:	
Name der Fachschule:	
Name der praxisbegleitenden Lehrkraft:	
Datum:	

Personale Kompetenzen

Beschreibung der personalen Kompetenzen:

Kurzbeurteilung

KOMPETENZ	SEHR AUSGEPRÄGT	AUSGEPRÄGT	WENIG AUSGEPRÄGT	NICHT AUSGEPRÄGT
Motivation	☐	☐	☐	☐
Initiative	☐	☐	☐	☐
Zuverlässigkeit	☐	☐	☐	☐
Belastbarkeit	☐	☐	☐	☐
Widerstandsfähigkeit	☐	☐	☐	☐
Verantwortungsbewusstsein	☐	☐	☐	☐
Kritikfähigkeit	☐	☐	☐	☐

Folgende Kompetenz wurde besonders gewichtet (mit Begründung):

Gesamteindruck in diesem Kompetenzbereich
(Note „Sehr gut“ bis „Ungenügend“):

Sozialkompetenzen

Beschreibung der Sozialkompetenzen:

Kurzbeurteilung

KOMPETENZ	SEHR AUSGEPRÄGT	AUSGEPRÄGT	WENIG AUSGEPRÄGT	NICHT AUSGEPRÄGT
Kontaktfähigkeit	☐	☐	☐	☐
Einfühlungsvermögen	☐	☐	☐	☐
Multiperspektivität	☐	☐	☐	☐
Teamfähigkeit	☐	☐	☐	☐
Kommunikationsfähigkeit	☐	☐	☐	☐
Beziehungsgestaltung	☐	☐	☐	☐
Balance Nähe / Distanz	☐	☐	☐	☐

Folgende Kompetenz wurde besonders gewichtet (mit Begründung):

Gesamteindruck in diesem Kompetenzbereich
(Note „Sehr gut“ bis „Ungenügend“):

Fachkompetenzen

Beschreibung der Fachkompetenzen:

Kurzbeurteilung

KOMPETENZ	SEHR AUSGEPRÄGT	AUSGEPRÄGT	WENIG AUSGEPRÄGT	NICHT AUSGEPRÄGT
Wahrnehmung / Beobachtung	☐	☐	☐	☐
Dokumentationsfähigkeit	☐	☐	☐	☐
Kindzentrierung	☐	☐	☐	☐
Bildungsverständnis	☐	☐	☐	☐
Gruppenüberblick	☐	☐	☐	☐
Zielorientiertes, didaktisches Handeln	☐	☐	☐	☐
Fachliche Begründungsfähigkeit	☐	☐	☐	☐

Folgende Kompetenz wurde besonders gewichtet (mit Begründung):

Gesamteindruck in diesem Kompetenzbereich
(Note „Sehr gut“ bis „Ungenügend“):

.....
Datum, Unterschrift:

Professionelle Haltung

Beschreibung professionelle Haltung:

Kurzbeurteilung

KOMPETENZ	SEHR AUSGEPRÄGT	AUSGEPRÄGT	WENIG AUSGEPRÄGT	NICHT AUSGEPRÄGT
Reflexionsfähigkeit	☐	☐	☐	☐
Umgang mit Ungewissheiten	☐	☐	☐	☐
Authentizität	☐	☐	☐	☐
Forschende Haltung	☐	☐	☐	☐
Sensibilität für Fragen der In- klusion	☐	☐	☐	☐
Sensibilität für Kinderrechte	☐	☐	☐	☐
Sensibilität für Partizipation	☐	☐	☐	☐

Folgende Kompetenz wurde besonders gewichtet (mit Begründung):

Gesamteindruck in diesem Kompetenzbereich
(Note „Sehr gut“ bis „Ungenügend“):

5.13 Evaluationsbögen zum Berufspraktikum

5.13.1 Fragebogen zur Zufriedenheit der Studierenden im Berufspraktikum

Die Befragung der Studierenden zu Beginn des achten Semesters dient der kritischen Prüfung und Weiterentwicklung der Fachschule, besonders im Hinblick auf die erfolgreiche Praxisbegleitung, -beratung und -förderung.

Fragebogen Zufriedenheit der Studierenden im Berufspraktikum⁵

Abteilung:	Praxisstelle:
Praxismentor_in:	begleitende Lehrkraft:

WIE ZUFRIEDEN SIND SIE ...	1	2	3	4	5	6
... mit der Vorbereitung auf Ihr Berufspraktikum?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mit den Rahmenbedingungen in Ihrer Praxisstelle?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mit der_dem Praxismentor_in durch die Praxisstelle?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...mit der Betreuung durch die Schule?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mit dem begleitenden Bildungsangebot durch die Hochschule?	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mit der Prozessbegleitung durch die fachschulische Lehrkraft in den Kleingruppen?	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bewertung

1 entspricht den Anforderungen im besonderen Maße
3 entspricht den Anforderungen weitgehend
5 entspricht den Anforderungen mangelhaft

2 entspricht den Anforderungen voll
4 entspricht den Anforderungen lückenhaft
6 entspricht den Anforderungen nicht

⁵ Die Evaluationsbögen sind aus Müller-Neuendorf/Obermaier 2010, S. 250 ff. entnommen

5.13.1 Fragebogen zur Zufriedenheit der Praxismentor_innen

Die Evaluation der Zusammenarbeit zwischen Schule, Praxismentor_in und Hochschule dient dazu, systematische Rückmeldungen seitens der Praxismentor_innen zu erhalten und hieraus eine Weiterentwicklung der Qualität der Zusammenarbeit zu ermöglichen und den Berufspraktikant_innen eine optimale Praxisbegleitung zu gewährleisten.

Fragebogen Zufriedenheit der Praxismentor_innen

Angaben zu der_dem Studierenden:	Fachschule:
Klasse:	Fachlehrer_in:
Wo wurde das Praktikum durchgeführt?	
KiTa ☐	Offener Ganztag ☐
Sonder- / Heilpädagogische Einrichtung ☐	stationäre Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung ☐
Einrichtung der offenen Jugendarbeit ☐	Sonstige, Art: ☐

	JA	NEIN	1	2	3	4	5	6
1. Haben Sie bisher bereits Praktikant_innen von unserer Schule / Hochschule angeleitet?	☐	☐						
2. Informationen bzgl. der Gestaltung des Berufspraktikums erfolgen rechtzeitig und umfassend.			☐	☐	☐	☐	☐	☐
3. Das Ausbildungskonzept bzw. der Leitfaden BP ist klar und nachvollziehbar.			☐	☐	☐	☐	☐	☐
4. Die Praxisbesuche führten zu einer transparenten Bewertung seitens der praxisbegleitenden Lehrkraft.			☐	☐	☐	☐	☐	☐
5. Durch die Praxisbesuche kam es zu einem kollegialen Austausch zwischen praxisbegleitenden Lehrkraft und Praxismentor_in			☐	☐	☐	☐	☐	☐
6. Haben Sie an den Praxismentor_innentreffen teilgenommen? Wenn Sie die Frage mit „Ja“ beantwortet haben: Die Hochschule bereitet die Praxismentoren_innentreffen optimal vor.	☐	☐						
7. Die Studierende werden optimal auf die Berufspraxis vorbereitet.			☐	☐	☐	☐	☐	☐
8. Die Zusammenarbeit von Schule, Hochschule und Einrichtung ist insgesamt positiv zu bewerten.			☐	☐	☐	☐	☐	☐

Anmerkungen / Verbesserungsvorschläge:

Bewertung

1 entspricht den Anforderungen im besonderen Maße
3 entspricht den Anforderungen weitgehend
5 entspricht den Anforderungen mangelhaft

2 entspricht den Anforderungen voll
4 entspricht den Anforderungen lückenhaft
6 entspricht den Anforderungen nicht

LITERATURVERZEICHNIS

Fischöder, K. / Franz-Uftring, H. / Schomacher, P. (2008): Besprechen und Reflektieren in der Praxis. Leitfaden für Praktikumsgespräche in sozialpädagogischen Berufen. 2. Aufl. Berlin, Cornelsen.

Goll, A. / Klupsch-Sahlmann, R. / Theßeling, H. (2002): Strukturierte Beratungsgespräche mit Lehramtsanwärtern und Kollegen nach Unterrichtsbesuchen. In: Berichte des Institutes für Didaktik der Biologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, IDB, 11, S. 35 – 47.

Klawe, W. (2004): Kollegiale Beratung – ein systematisches Verfahren für praxisbegleitendes Lernen und eine professionelle Praxisreflexion. In: Krenz, A. (Hrsg.): Handbuch für Erzieherinnen. München. 52. Lieferung.

Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW (2017): Kompetenzraster zur Entwicklung sozialpädagogischer Handlungskompetenz. Arbeitsmaterial für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Düsseldorf.

Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW (2020): Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften (BASS) des Landes Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter: <https://bass.schul-welt.de/3129.htm#13> (27. 05. 2020).

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (2014): Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen. Fachschulen des Sozialwesens. Fachrichtung Sozialpädagogik. Düsseldorf.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (2021): Bildungsplan für das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen. Fachschulen des Sozialwesens. Fachrichtung Sozialpädagogik. Düsseldorf.

Müller-Neuendorf, M. / Obermaier, M. (2010): Handbuch Qualitätsmanagement Schule. Evaluation und praktische Durchführung. Paderborn: Schöningh.

Spangler, G. (2012): Kollegiale Beratung. 2. Aufl. Nürnberg: Mabase Verlag.

Viernickel, S. / Fuchs-Rechlin, K. / Strehmel, P. / Preissing, C. / Bense, J. / Haug-Schnabel, G. (2016): Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. 3., korrigierte Auflage. Freiburg, Basel, Wien: Herder.

IMPRESSUM

Herausgeberin

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Abteilung Köln – Fachbereich Sozialwesen
Wörthstraße 10, 50668 Köln

Konzeption, Redaktion und Texte

Prof. Dr. Michael Obermaier
Julia March
Amelie Bernal Copano
Julian Salzsieder

Danksagung

Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium Für Schule und Bildung des Landes NRW
Regierungsdirektor Detlef Zech

Zitationshinweis

March, Julia / Bernal-Copano, Amelie / Obermaier, Michael (2025):
Leitfaden Praxis – Drei Lernorte, zwei Abschlüsse, ein Konzept! Konzept für das
Berufspraktikum im Profilstudium des Studiengangs „Kindheitspädagogik, B. A.“.
5. überarbeitete Auflage, Köln.
Herausgegeben von der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen,
Abteilung Köln – Fachbereich Sozialwesen

Bildnachweis

halfpoint / stock.adobe.com



Katholische Hochschule **Nordrhein-Westfalen**
Catholic University of Applied Sciences

Abteilung Köln
Fachbereich Sozialwesen
Wörthstraße 10
50668 Köln

Abteilung Paderborn
Fachbereich Sozialwesen
Leostraße 19
33098 Paderborn

Studiengang und Kontaktpersonen:

www.katho-nrw.de/studium/studienangebot/bachelor/kindheitspaedagogik-dual-ba